

## Ungarn im Mächtedreieck Ostmitteleuropas und der Kampf um das Zwischenland Schlesien

Was wir heute Schlesien nennen — die Gebiete an der oberen und mittleren Oder — ist als Territorium durch die Umgrenzung des im Jahre 1000 gegründeten Bistums Breslau entstanden. Nicht erst ROBERT HOLTZMANN (1933) hat festgestellt, daß diese kirchliche Zusammengehörigkeit in der Folgezeit die Bildung eines einheitlichen politischen Territoriums ermöglichte. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war dieses Gebiet in eine Vielzahl piastischer Fürstentümer aufgespalten, die sich schon seit der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts von der polnischen Zentralgewalt schrittweise zu lösen verstanden und entweder Böhmen als neuem Lehensherrn zuneigten oder eine selbständige Stellung zu erringen trachteten.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war diese politische Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Bis in die Mitte jenes Jahrhunderts wurde die Bezeichnung Schlesien nur für die Besitzungen der niederschlesischen Piasten verwendet, während die oberschlesischen Fürsten als *duces Poloniae* tituliert wurden. Sie selbst bezeichneten sich als *duces de Opol* oder *duces Opolienses*. Erst zur Zeit Kaiser KARLS IV. wurde der Name Schlesien für alle an Böhmen gefallenen piastischen Fürstentümer an der Oder üblich. Durch die einheitliche Zusammenfassung unter der Krone Böhmens und durch die Neuorganisation der Verwaltung unter den böhmischen Luxemburgern verwischte sich dann die alte Landesteilung in „Schlesien“ und „Oppelner Land“.

Das Königreich Polen selbst hatte sich im 13. Jahrhundert, stark bedingt durch die polnische Senioratsverfassung, völlig in Teilfürstentümer aufgelöst, an deren Spitze Fürsten aus der ehemals königlichen Dynastie der Piasten standen. Diesen Fürsten war bis auf wenige Ausnahmen bereits das Gefühl verlorengegangen, daß sie grundsätzlich Anspruch auf das gesamte polnische Land erheben konnten. In den Teilfürstentümern hatte sich der Adel ein hohes Maß an Mitspracherecht in Fragen der Nachfolge, der Steuern und der Gesetzgebung gesichert. Von den Rechten des Fürsten blieb grundsätzlich nur die Rechtsprechung erhalten. Daß der Adel für die Přemysliden und später für die Luxemburger Partei ergriff, wurde daher nicht als Verrat an der einheimischen Dynastie empfunden.

### *Polen*

Die Erneuerung des an das Fürstentum Krakau gebundenen Königtums zur gesamt-polnischen Machtfülle erstrebten am Ende des 13. Jahrhunderts nur einzelne besonders hervorragende Fürsten in Großpolen und in Schlesien. Der großpolnische Fürst WŁADYSŁAW ŁOKIETEK setzte sich schließlich nach dem Aussterben der Přemysliden in Böhmen mit seinen Ansprüchen auf das Fürstentum Krakau (1286) und damit auf das polnische Königtum weitgehend durch. Doch die fürstliche bzw. königliche Hofhaltung WŁADYSŁAW ŁOKIETEKs besaß nur eine sehr schmale finanzielle Machtbasis. Die Einnahmen des Fürsten beschränkten sich auf die Abgaben der deutschen Siedler und der städtischen Bürgerschaft, die nach deutschem Recht mit großzügigen Privilegien ausgestattet und ihm unmittelbar unterstellt waren. Dazu kamen noch geringe Erträge aus

Gerichtsgefällen, Brücken- und Wegzöllen sowie aus dem Bergregal. Diese geringe Einnahmen führten im 14. Jahrhundert an den polnischen Fürstenhöfen zu einer chronischen Geldknappheit und zu einer hohen Verschuldung.

In sozialer Hinsicht zerfiel die polnische Gesellschaft in vier Stände: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern. Unter der Masse der erbuntertägigen Bauern lebte eine große Anzahl von freien deutschen Siedlern, die auf das ganze Land verstreut waren, unter weit aus besseren sozialen Bedingungen. Die wirtschaftlich leistungsfähige Schicht in Polen bildete aber die aus Handwerkern und Kaufleuten bestehende deutsche Bürgerschaft der Städte, die den polnischen Adel an Reichtum und oft auch an politischem Einfluß übertraf.

### *Böhmen*

Der böhmische Königsstaat hatte ein anderes Gefüge und ruhte auf anderen Machtgrundlagen. Böhmen, das im Kampf um das Zwischenland Schlesien schließlich den Sieg davontrug, wandelte sich nach dem Aussterben der Přemysliden (1306) endgültig in einen Ständestaat. Doch hatte JOHANN VON BÖHMEN im Gegensatz zu WŁADYSŁAW ŁOKIETEK unvergleichlich größere Finanzmittel zur Verfügung, um seine politischen Ziele durchzusetzen. Aus zwei Quellen flossen die Einnahmen des böhmischen Königtums: einmal aus der *berna generalis*, die aber von der Bewilligung des Hochadels abhing und wegen des ständischen Einspruchsrechts oft schmal bemessen war. Zum anderen hatte das böhmische Königtum größere Geldmittel durch die *berna specialis* zur Verfügung, die nicht von den Ständen kontrolliert wurde. Neben dem Münzregal, das wegen des Gold- und Silberreichtums Böhmens große Geldsummen für die königliche Kasse abwarf, bezog die königliche Schatulle reiche Einnahmen aus dem königlichen Grundbesitz, aus den Städten und aus dem Grundbesitz der Weltgeistlichkeit sowie der Orden, soweit sich der König bei ihnen auf seine Gründungsrechte berufen konnte. Außerdem wurde die königliche Kasse noch durch das Berg- und Judenregal gefüllt. Eine weitere finanzielle Stärkung erfuhr der böhmische König durch die Verpfändung von Krongütern und den Heimfall erbloser Adelsgüter.

Neben den reichen königlichen Bürgerstädten, für die Böhmen während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt war, hielt sich auch die steuerliche Belastung der Bauern in Grenzen. Erbuntertägige Bauern konnten sich freikaufen und wie zahlreiche von auswärts ins Land strömende Kolonisten Selbstverwaltungskörperschaften bilden. Mit dieser für die damaligen Verhältnisse fortschrittlichen Gesellschaftsstruktur war das kleine Königreich Böhmen in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sowohl Polen als auch dem benachbarten Ungarn bei weitem überlegen.

### *Ungarn*

Ungarn drohte nach dem Aussterben der Arpaden im Jahre 1301 ein ähnliches Schicksal der Teilung auf Auflösung zu widerfahren wie Polen. Schon unter dem letzten Arpaden ANDREAS III. gab es bereits Anzeichen einer Anarchie. Nach 1301 traten gleich drei ausländische Thronprätendenten auf, die von mächtigen Adelsparteien unterstützt, das Land in eine politische Krise stürzten. Von der päpstlichen Autorität und italienischen Bankiers unterstützt, konnte sich der neapolitanische Anjou KARL ROBERT durch-

setzen. Die Mehrheit der ungarischen Barone wählte ihn zu ihrem König. Doch einige mächtige Magnaten, die bereits eigene Teilfürstentümer gebildet hatten, beschränkten die königliche Macht auf den Süden des Landes. Erst nach einem langjährigen Kampf konnte KARL ROBERT die Macht der Magnaten brechen. Der Grundbesitz der widerpenstigen Edelleute wurde vom König eingezogen und verstärkte die königliche Machtbasis beträchtlich. Die Anarchie blieb ein Zwischenspiel.

KARL ROBERT führte eine direkte und indirekte Besteuerung des Warenverkehrs ein. Dazu kam noch ein gewaltiger Aufschwung des ungarischen Bergbaus, der unter königlicher Monopolverwaltung stand. Der Verkauf ungemünzter Edelmetalle lockte viele italienische und deutsche Kaufleute ins Land, die den ungarischen Binnenmarkt mit Luxusgütern überschwemmen.

Nach der Einführung des Münzregals im Jahre 1325 durften die ausländischen Kaufleute nur noch Gold- und Silbermünzen ausführen. Doch der Münzfuß des ungarischen Goldforints war so hoch, daß die ungarische Münze eine der härtesten Währungen Europas war.

Durch den systematischen Landesausbau wurden zahlreiche Kolonisten- und Bauernstellen geschaffen, die teils mit einheimischen Bauern, teils mit deutschen Einwanderern besetzt wurden. Viele erbuntertänige Bauern verließen die adelige Gutsherrschaft und siedelten auf Kolonialland nach deutschem Recht zu wesentlich besseren Bedingungen. Daraufhin wurden die adeligen Grundbesitzer gezwungen, die Abgaben und Frondienste ihrer Bauernschaft zu verringern.

In den nach deutschem Recht gegründeten Städten lebte eine reiche Kaufmannschaft, die im Zwischenhandel vom Orient nach Mitteleuropa ein ertragreiches Betätigungsfeld fand.

Da die ungarischen Kaufleute unter Umgehung des Wiener Stapelrechtes über den *böhmischen Weg* nach Deutschland gelangten, war KARL ROBERT gegenüber den böhmischen Luxemburgern gern zum Einlenken bereit, auch wenn diese gegenüber dem polnischen Königshaus, das mit KARL ROBERT verschwägert war, eine expansive Politik betrieben.

In der bisherigen historischen Forschung (zuletzt bei PUSTEJOVSKY und GRAWERT-MAY) wurde zwar bei dem Anfall der schlesischen Fürstentümer an die böhmische Krone in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stets die diplomatische Mitwirkung KARL ROBERTS von Ungarn erwähnt, doch den Motiven seines Eingreifens wurde kaum Beachtung geschenkt<sup>1</sup>. Vor allem wurde die Frage nicht untersucht, ob das ungarische Königtum die Erwerbung Schlesiens durch Böhmen billigte oder ob KARL ROBERT versuchte, die Ausweitung der böhmischen Macht nach Nordosten zu verhindern.

Ein Blick auf die geographischen Gegebenheiten dieser drei Mächte genügt, um festzustellen, daß Böhmen unter ihnen an Gebietsumfang das kleinste der drei Königreiche war. Das Land umfaßte mit seinem Nebenland Mähren ca. 73 000 qkm. Polen, das unter WŁADYSŁAW ŁOKIETEK einem allmählichen Aufstieg entgegenging, beschränkte sich auf eine Fläche von ca. 120 000 bis 130 000 qkm. Es hatte also den doppelten

<sup>1</sup> Vgl.: BOSL, FESSLER, GRAWERT-MAY, HOMAN, MELTZER, PUSTEJOVSKY Der Übergang Schlesiens.

PUSTEJOVSKY Zur Geschichte der böhmischen Länder.

SCHÖTTER.

ŠUSTA.

WERUNSKY.

Gebietsumfang wie Böhmen. Schlesien mit der Lausitz umfaßte etwa 30 000 qkm. Das ungarische Königreich war seines Gebietsumfanges nach das größte unter den drei Mächten im östlichen Mitteleuropa. Es umfaßte mit allen seinen Nebenländern (Walachei, Moldau, Bosnien, Serbien, Dalmatien) ca. 550 000 qkm. Allein schon das eigentliche Ungarn mit Siebenbürgen erstreckte sich über 330 000 qkm, war also beinahe fünfmal so groß wie Böhmen.

Diese Frage steht im engen Zusammenhang mit der Bildung einer Hegemonialmacht in Ostmitteleuropa, die den Raum zwischen Ostsee, Adria und Schwarzem Meer zu beherrschen versuchte<sup>2</sup>. Bei den letzten böhmischen Königen aus dem Hause der Přemysliden schien dieser Plan zum erstenmal Wirklichkeit zu werden<sup>3</sup>. Die Luxemburger JOHANN und KARL IV. greifen diesen Plan als Könige von Böhmen noch einmal auf, aber erst König LUDWIG I. von Ungarn kann ihn zwischen 1370 und 1382 zum erstenmal nach seiner Wahl zum polnischen König für ein Jahrzehnt verwirklichen<sup>4</sup>.

Sein Vater KARL ROBERT aber, der erste ungarische König aus dem Hause Anjou, muß noch erhebliche Mühe aufwenden, um eine Ausdehnung der luxemburgischen Macht nach Polen hinein zu verhindern. Sein Eingreifen rettete zwar das schwache piastische Königtum in Polen, aber seine Macht reichte nicht aus, die schlesischen Fürstentümer der polnischen Krone zu erhalten oder sie unter ungarische Oberhoheit zu stellen, wie es ca. 150 Jahre später unter MATTHIAS CORVINUS von Ungarn geschah<sup>5</sup>.

Ungarn und Schlesien besaßen in den westlichen Karpaten eine gemeinsame Grenze, die durch eine Handelsstraße über den Jablunkapaß schon seit dem Hochmittelalter eine wichtige handels- und wirtschaftliche Brücke erhielt. Bereits seit dem 12. Jahrhundert begann sich die Grenze in den ungenutzten Waldungen der Beskiden zu verfestigen. Dabei ist zu beobachten, daß sich das Herrschaftsgebiet des ungarischen Königs ständig weiter nach Norden verschob<sup>6</sup>. Schon seit der Zeit STEPHANS I. ist ein etappenweises Vordringen der Ungarn nach Norden zu beobachten. Dabei wurde die einheimische Bevölkerung bis zur oberen Kisuca zurückgedrängt<sup>7</sup>. In der bisherigen polnischen Waag-Provinz bildete sich allmählich die ungarische Gespanschaft (Komitat) Trentschin. Die ungarische Grenze schob sich dort etwas über die Kisuca hinaus. Ein kleiner Zipfel dieses Gebietes nördlich der Kisuca bis zur großen Magura kam an die schlesischen Piasten<sup>8</sup>. Eine genaue Regelung des Grenzverlaufs erfolgte aber erst 1417 in dem sog. *Reambulationstriument* zwischen Ungarn und Polen. Kirchlich gehörte das Gebiet um Trentschin zum Bistum Neutra (Nitra, Nyitra), also zur ungarischen Kirchenprovinz Gran (Esztergom).

Nachhaltiger war der polnische Einfluß im Stromgebiet der Arva (Orava). Dieser

<sup>2</sup> BOSL Band 1, S. 364—375.

PFITZNER S. 65—74.

HALECKI Grenzraum, S. 96—117.

<sup>3</sup> HALECKI Grenzraum, S. 104—108.

BOSL Band 1, S. 272—285.

<sup>4</sup> HALECKI Grenzraum, S. 113—117.

HALECKI Geschichte Polens, S. 61—62.

<sup>5</sup> BOSL Band 1, S. 551—552.

HEYMANN S. 492—493.

<sup>6</sup> PUTTKAMMER S. 369—386.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 371—372.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 374.

Grenzstreifen gehörte zum Bistum Krakau, obwohl das Gebiet als Bestandteil des Königreiches Ungarn galt<sup>9</sup>. Die kirchliche Grenze zeigte bis in die Neuzeit die alte Grenzziehung zwischen den beiden Königreichen an<sup>10</sup>. Aber auch hier drang die ungarische Macht vor. Die Grenze wurde von der Burg Arva nach Norden bis Tvrdošín vorgeschoben. Auch dieser Ort, eine polnische Gründung, kam schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts an Ungarn<sup>11</sup>. Diese allmähliche Verschiebung der Grenze vollzog sich friedlich, von Grenzstreitigkeiten wird nichts berichtet.

Für ein Ausgreifen des ungarischen Königtums nach Schlesien waren zwar im unwegsamen Beskidewald die geographischen Bedingungen nicht besonders günstig, aber unüberwindbar waren sie nicht, vor allem wenn es etwa gelang, auch kleinpolnische Wojwodschaften in den ungarischen Machtbereich mit einzubeziehen.

Die Ausbreitung der ungarischen Macht steht im Zusammenhang mit den Handelsbeziehungen zwischen Schlesien und Ungarn. Über Ungarn führten zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Handelswege von Schlesien in den Orient<sup>12</sup>. Denn damals war durch die politische Zersplitterung des polnischen Königreichs und die Streifzüge der Tataren am nördlichen Ufer des Schwarzen Meeres der alte Handelsweg von Breslau über Krakau, Sandomir zur Schwarzmeerküste bereits verfallen. Der Orienthandel verlagerte sich auf die Stapelplätze in Ungarn. Knotenpunkt des schlesischen und baltischen Handels mit Ungarn, den Balkanländern und dem Orient bildete die polnische Krönungsstadt Krakau<sup>13</sup>.

Breslau und Thorn lieferten sich auf den ungarischen Märkten im 14. und 15. Jahrhundert einen harten Konkurrenzkampf. Nach Ungarn wurden von Schlesien meist Galanterie- und Kurzwaren ausgeführt, die teilweise aus Nürnberg bezogen worden waren. Die schlesischen Kaufleute kauften dagegen in Ungarn Pelzwaren und Textilien aus dem Orient. Für das mittelalterliche schlesische Leder- und Metallverarbeitungsgewerbe war die Rohstoffeinfuhr aus Ungarn von nicht geringer Bedeutung. Von den 29 Zünften, die bereits am Anfang des 14. Jahrhunderts in Breslau bestanden, waren 9 lederverarbeitende und 4 metallverarbeitende Handwerkszweige<sup>14</sup>. Daneben wurde auch Wachs, für das ein erhöhter Bedarf wegen des starken Verbrauchs zu gottesdienstlichen Zwecken bestand, aus Ungarn bezogen. Von Breslau aus wurde das Wachs weiter an die Hansestädte und in den Südwesten des Reiches bis nach Konstanz versandt<sup>15</sup>.

Gestützt und gefördert wurde der schlesisch-ungarische Handelsverkehr durch die deutsche Siedlung in Ungarn, die besonders in Oberungarn (Slowakei) weit verbreitet war. In den bedeutendsten Bergstädten, wie z. B. in Schemnitz (Banská Štiavnica, Selmecebánya), Kremnitz (Kremnica, Körmöcbánya) und in Neusohl (Banská Bystrica, Besztercebánya), wo die in deutscher Sprache verfaßten Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts auf eine deutsche Stadtverwaltung hindeuten, sowie in Altsohl (Zvolen, Zólyom), Rosenau (Rožnava, Rozsnyó), Sillein (Žilina, Zsolna) und Trentschin

<sup>9</sup> Ebenda, S. 375.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Ebenda.

<sup>12</sup> WENDT S. 2.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 7.

<sup>14</sup> PARTSCH Schlesien, Band 1, S. 383.

BRESLAUER URKUNDENBUCH, Nr. 68.

KUTRZEBĄ Handel Polski, S. 174.

<sup>15</sup> KUTRZEBĄ Handel Polski, S. 175.

(Trenčín, Trencsén), wo ebenfalls ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung deutsch sprach, gab es rege Handelsbeziehungen mit den schlesischen Städten.

Auch in der von Galizien aus besiedelten Zips und ihren Randlandschaften, wie z. B. in Käsmark (Kežmarok, Késmárk), Leutschau (Levoča, Lőcse), Bartfeld (Bardejov, Bártfa) und Preschau (Prešov, Eperjes) war ebenfalls das schlesische Element unter den Deutschen vorherrschend. Kaschau (Košice, Kassa) z. B. führte seinen Briefwechsel mit Krakau und Lemberg in deutscher Sprache. So traf der schlesische Kaufmann in Oberungarn auf Deutsche, die ihm sogar stammesmäßig nahestanden. Auffallend ist auch eine ganze Reihe von Familiennamen, die auf eine schlesische Herkunft hindeuten, wie z. B. BRESLER und SCHLESINGER, die in den Quellen mehrmals vorkommen<sup>16</sup>.

Im späten Mittelalter war die deutsche Siedlung in Ungarn ein wichtiger Stützpunkt für den schlesischen Kaufmann, der über die Karpaten einen beschwerlichen Weg zurücklegen mußte. Steile Hochpässe mußten überwunden und tiefeingeschnittene Täler mit reißenden Gebirgsbächen überquert werden, bevor man in die ungarische Tiefebene oder in das siebenbürgische Bergland gelangte. Auf drei großen Straßenzügen wurde der Handelsverkehr mit Ungarn abgewickelt: der eine führte über Krakau, der andere über Teschen und den Jablunkapaß und der dritte, die mährische Straße, ging über Neutitschein, Olmütz und Brünn. Die Straße über Krakau durchkreuzte die Zips oder führte über die Bergstädte Neusohl, Kremnitz und Schemnitz nach Siebenbürgen. Die mährischen Straßen trafen sich in Preßburg und führten nach Ofen. Vom Jablunkapaß aus verzweigten sich sternförmig eine Reihe von Handelswegen in verschiedene Richtungen. Nach Norden ist schon im Jahre 1155 die über den Kastellaneiert Teschen die Oder abwärts über Oderberg und Ratibor führende Straße nach Breslau bekannt. Ein kürzerer Weg nach Breslau führte über die *Hayde* durch dünn besiedelte Waldstrecken zwischen Brieg und Ratibor nach Oberglogau. Ein Straßenverzeichnis des 16. Jahrhunderts<sup>17</sup> enthält einen Weg von Neiße über Teschen zum Jablunkapaß. Südlich des Jablunkapasses erreichte die Paßstraße das Tal der Kisuca und der Waag. Knotenpunkt für die Straßen, die weiter nach Ungarn führten, war hier Sillein. Von dort aus ging eine Handelsstraße ostwärts die Waag aufwärts über Rosenberg (Ružomberok, Rózshegy), Liptau St. Niklaus (Liptovsky Sv. Miklós, Liptó-Szent-Miklós), Donnersmarkt (Spišský Štrvtok, Csütörtökhely) nach Leutschau, Preschau, Kaschau und weiter nach Siebenbürgen. Eine andere Abzweigung bei Rosenberg führte nach Neusohl und zu den übrigen Bergstädten. Wichtig war auch die Straße, die von Sillein zunächst dem Flußlauf der Waag entlang, dann aber über Tyrnau (Trnava, Nagyszombat) nach Preßburg ging oder eine andere Variante, die über das Neutragebirge nach Topolčany (Nagytapolcsány), Neutra, Gran (Esztergom) und Ofen führte. Der Weg von Schlesien über den Jablunkapaß nach Ungarn hatte den Vorteil, daß man auf ihm in alle Gegenden Ungarns gelangen konnte, wenn er auch gegenüber den Straßen, die über Mähren nach Westungarn führten, einen Umweg darstellte.

Der Jablunkapaß wurde schon im 13. Jahrhundert von mit verschiedenen Handelswaren, besonders aber mit Kupfer, Gold und Silber beladenen Kaufmannszügen, überquert. Über diesen Paßweg zogen auch deutsche Kolonisten, um oberungarische Städte neu zu begründen. Doch scheint zu dieser Zeit der Handelsweg von Breslau über Krakau nach Ungarn noch größere Bedeutung gehabt zu haben. Krakau besaß schon im Jahre 1306 das Stapelrecht für Ungarns Exportwaren. Dabei spielte das Kupfer eine

<sup>16</sup> KAINDL Band 2, S. 25, 143, 153, 158, 174.

<sup>17</sup> WENDT S. 54.

besondere Rolle. Aber auch in Breslau werden die ungarischen Waren bereits 1274 in einer Handelsordnung erwähnt. Im gleichen Jahre setzte der Breslauer Rat für ungarischen Wein Höchstpreise fest. Der Breslauer Zolltarif aus dem Jahre 1327 führt ungarische Ochsen auf. Das damals ohne Herkunftsland erwähnte Kupfer konnte nur aus Ungarn stammen<sup>18</sup>.

Der Orienthandel Schlesiens über Ungarn ging im 14. Jahrhundert über siebenbürgische Zwischenhändler. Die Siebenbürger Kaufleute handelten mit Konstantinopel, Smyrna und Ägypten und versuchten, fremde Kaufleute, unter ihnen auch Schlesier, vom Durchzug durch die Balkanhalbinsel fernzuhalten<sup>19</sup>. Sie waren bestrebt, selbst die im Orient gekauften Waren über Krakau nach Ofen nach Schlesien zu verkaufen.

Diese engen wirtschaftlichen Kontakte zwischen Schlesien, Ungarn und Polen zeigen, daß der ungarische König den politischen Vorgängen in Schlesien und Polen Beachtung schenken mußte. Die schlesischen Fürsten, besonders die oberschlesischen, wiederum mußten den politischen Vorgängen in Ungarn große Aufmerksamkeit zuwenden, da sie wirtschaftlich stark an die ungarischen Märkte gebunden waren.

Im Kampf Ungarns gegen OTTOKAR II. Přemysl um das babenbergische Erbe stand WŁADYSŁAW von Oppeln 1253 im Lager des Ungarnkönigs<sup>20</sup>. Da aber der Böhmenkönig in dieser Auseinandersetzung siegreich blieb, schloß sich WŁADYSŁAW 1259 OTTOKAR II. an. Als STEPHAN V. von Ungarn 1271 erneut im Bunde mit polnischen Herzögen OTTOKAR II. wegen der Erwerbung Kärntens und Krains angriff, standen die schlesischen Fürsten mit Ausnahme von WŁADYSŁAW von Oppeln, der sich in dieser Auseinandersetzung neutral verhielt, auf der Seite des Böhmenkönigs.

Als unter WENZEL II. im Jahre 1290 die böhmische Herrschaft nicht nur über Schlesien, sondern auch über weite Gebiete Kleinpolens ausgedehnt wurde, kam es zu keinem Machtkampf zwischen Ungarn und den Přemysliden, sondern zu einem Bündnis. Der böhmische Königsohn und spätere König WENZEL III. verlobte sich 1298 in Wien mit ELISABETH von Ungarn. Dieses Bündnis war von böhmischer Seite eindeutig gegen WŁADYSŁAW ŁOKIETEK, WENZELS Rivalen auf dem polnischen Thron, gerichtet. Nach dem Aussterben der Arpaden (1301) war WENZEL III. von einer ungarischen Adelspartei zum König gewählt worden. Der piastische Thronprätendent in Polen, WŁADYSŁAW ŁOKIETEK, unterstützte aber, um seinen Rivalen WENZEL III. zu schwächen, den Königskandidaten der päpstlichen Partei in Ungarn, KARL ROBERT von Anjou.

Aus allen diesen politischen Vorgängen um die Herrschaft in Schlesien, Polen und Ungarn ergibt sich, daß es keine einheitliche *Schlesienpolitik* Ungarns im 13. Jahrhundert gab. Einmal werden die Interessen der schlesischen Piasten, einmal die der polnischen Könige und schließlich auch die Interessen Böhmens im Kampf um Schlesien von

<sup>18</sup> WENDT S. 54.

MAYWALD S. 25.

<sup>19</sup> WENDT S. 57.

CDS Band 3, S. 96.

BRESLAUER URKUNDENBUCH, S. 112—113.

KAINDL Band 2, S. 229—230. S. 354—355.

KAINDL, RAIMUND FRIEDRICH.

Zur Geschichte des siebenbürgischen Handels, in: Archiv d. Vereins für siebenb. Landeskunde 3 (Hermannstadt 1848) S. 158—198.

<sup>20</sup> AUBIN Band 1, S. 151 u. 155.

Ungarn aus unterstützt. Auch als die Anjous unbestrittene Herren Ungarns waren, wurde die Schaukelpolitik mit wechselnden Allianzen fortgesetzt.

### *Karl Roberts Ehebündnisse mit den Luxemburgern und den Piasten*

Wahrscheinlich waren es innenpolitische Schwierigkeiten, die König KARL ROBERT von Ungarn bewogen, im Jahre 1318 JOHANN von Böhmen als Verbündeten zu gewinnen<sup>21</sup>. Zur Besiegelung dieses Bündnisses verlobte sich der Ungarnkönig mit BEATRIX, der jüngeren Schwester JOHANNNS<sup>22</sup>. Noch im gleichen Jahr wurde Hochzeit gefeiert und damit das Bündnis zwischen Ungarn und Böhmen besiegelt<sup>23</sup>.

Der Grund für das in aller Eile abgeschlossene Ehebündnis läßt sich wohl aus der gemeinsamen Gegnerschaft gegenüber MATHIAS von Trentschin (MATHIAS CSÁKY) erklären<sup>24</sup>. Dieser Fürst, der immer noch nicht das Königtum der Anjous in Ungarn anerkannte, bedrohte durch räuberische Streifzüge die Grenzgebiete von Ungarn und Mähren in gleicher Weise. Die ausgedehnten Waldgebiete der Kleinen und der Weißen Karpaten machten das Waagtal, in dem Trentschin lag, zu einer schwer einnehmbaren Festung.

Ein weiterer Grund für den Abschluß des Ehebündnisses mit den Luxemburgern in Böhmen ist in der Absicht KARL ROBERTS zu suchen, gegenüber seinen habsburgischen Gegnern einen mächtigen Verbündeten zu gewinnen<sup>25</sup>. König JOHANN von Böhmen dagegen hoffte, daß ihm sein neuer Verbündeter in seiner Expansionspolitik gegenüber den polnischen und schlesischen Piasten, die er wie seine Vorgänger, die letzten Přemyslidenkönige, fortsetzen wollte, tatkräftig unterstützen würde. Vielleicht hegte auch KARL ROBERT Pläne, zusammen mit JOHANN von Böhmen über die alte schlesisch-ungarische Grenze, den Jablunkapaß, hinaus seine königliche Macht im *Ducatus Oppolienensis* (Oberschlesien) auszuweiten<sup>26</sup>. Wenn überhaupt solche Pläne vorhanden waren, dann müßten sie sehr kurzlebig gewesen sein. Denn bereits 1319 änderte KARL ROBERT seine bisherige Bündnispolitik mit den Luxemburgern. BEATRIX, die Schwester JOHANNNS von Böhmen und Gemahlin KARL ROBERTS, starb völlig überraschend im November 1319<sup>27</sup>. Mit dem Tode seiner luxemburgischen Gemahlin scheinen die freundschaftlichen

<sup>21</sup> Über KARL ROBERT vgl. FESSLER, Band 2. S. 3—5.

<sup>22</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 399—400.

RI S. 85. Nr. 396. ŠUSTA S. 290. In erster Ehe war KARL ROBERT mit MARIA († 1315), Tochter KASIMIRS von Beuthen, verheiratet; vgl. WUTKE Stammtafel 6.

<sup>23</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 400; JOHANN VON TURO CZ S. 160.

Vgl. FESSLER, Bd. 2, S. 36. ŠUSTA S. 290—291.

Die Ehe zwischen KARL ROBERT und BEATRIX wurde am 11. November 1318 geschlossen.

<sup>24</sup> Der Böhmenkönig hatte bereits 1315 einen Feldzug gegen MATHIAS von Trentschin ohne nachhaltigen Erfolg unternommen. Vgl. PETER VON ZITTAU S. 363—365. Auch mit König KARL ROBERT hatte MATHIAS dauernd kleinere Gefechte. Vgl. PETER VON ZITTAU S. 414. JOHANN VON TURO CZ S. 159—160. Vgl. ŠUSTA S. 210 f. FESSLER Band 2, S. 33; PALACKÝ Band 2, S. 113—115; JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 107.

<sup>25</sup> HÓMÁN Band 2, S. 308—309.

<sup>26</sup> GRÜNHAGEN Geschichte Schlesiens, Band 1, S. 120.

<sup>27</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 410.

FESSLER Geschichte Ungarns, Bd. 2. S. 36.

Beziehungen KARL ROBERTS zu Böhmen jäh abgekühlt zu sein. Schon im Jahre 1320 heiratete KARL ROBERT ELISABETH, die Tochter WŁADYSŁAW ŁOKIETEKs von Polen, der wegen der Auseinandersetzung um die strittige Thronfolge in Polen und wegen der Oberherrschaft in Schlesien zu den erbittertsten Gegnern JOHANNs von Böhmen gehörte<sup>28</sup>. Die durch die Vermählung mit der polnischen Prinzessin getrübt Freundschaft zwischen Ungarn und Böhmen ging nach dem Tode des gemeinsamen Feindes MATHIAS von Trentschin, der am 19. März 1321 starb, endgültig in die Brüche<sup>29</sup>. König KARL ROBERT besetzte das Gebiet von Trentschin und wurde damit zum unmittelbaren Nachbarn von Mähren und damit der Luxemburger<sup>30</sup>. Die bisherige Freundschaft verwandelte sich bald in offene Feindschaft, als KARL ROBERT am 21. September 1321 einen Bündnisvertrag mit seinen bisherigen Gegnern im Westen, den österreichischen Erzherzögen, schloß, der nur gegen Böhmen gerichtet sein konnte<sup>31</sup>.

Die deutlich sich abzeichnende Koalition zwischen Ungarn, Polen und Österreich trieb JOHANN von Luxemburg zu einem Bündnis mit den Wittelsbachern, die wegen der zwiespältigen deutschen Königswahl zu Rivalen der Habsburger geworden waren. Die ersten Kontaktgespräche dazu fanden im April 1321 in Eger statt<sup>32</sup>. Dabei wurden eine Reihe von Verlöbnissen vereinbart, welche eine dauernde Freundschaft zwischen den Häusern Luxemburg und Wittelsbach begründen sollten. MARGARETHE, die Tochter JOHANNs, wurde mit HEINRICH von Niederbaiern<sup>33</sup> und KARL, der Sohn JOHANNs, wurde mit MARGARETHE MAULTASCH, der Erbin von Tirol, verlobt<sup>34</sup>. Außerdem wurde JOHANNs Schwester MARIA dem Herzog HEINRICH von Kärnten versprochen<sup>35</sup>.

Nach der Schlacht bei Mühldorf (1322), in der LUDWIG DER BAYER seinen habsburgischen Nebenbuhler im Kampf um das deutsche Königtum ausschaltete, drohte aber das luxemburgisch-wittelsbachische Bündnis wieder zu zerbrechen. JOHANN hatte sich für die Waffenhilfe, die er Kaiser LUDWIG leistete, einen größeren Landgewinn erhofft. Aber er erhielt vom Kaiser lediglich das Egerland als Reichspfand<sup>36</sup>. Auch bei der Neuverleihung von Reichslehen und bedeutenden Eheversprechen berücksichtigte LUDWIG in keiner Weise die luxemburgischen Interessen<sup>37</sup>.

Der von den Wittelsbachern enttäuschte Böhmenkönig suchte erneut im Südosten Bun-

<sup>28</sup> DEUGOSZ S. 975.

JOHANN VON VICTRING Band 1, S. 367.

CHRON. PULK S. 279. EMMELMANN S. 2. CARO Band 2, S. 103—104.

MASCHKE Der Peterspfennig, S. 143 Anm. 4.

<sup>29</sup> Siehe PETER VON ZITTAU S. 414 und

FESSLER Band 2, S. 34.

<sup>30</sup> Ebenda.

<sup>31</sup> KLAGES S. 16.

<sup>32</sup> RDBM Band 3, Nr. 666, 667. PALACKÝ Band 2, S. 141. SCHÖTTER Band 1, S. 242—243.

<sup>33</sup> RDBM Band 3, Nr. 666.

<sup>34</sup> KLAGES S. 20.

RDBM Band 3, Nr. 667.

<sup>35</sup> RDBM Band 3, Nr. 667.

JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 112.

FICKEN S. 53.

<sup>36</sup> MELTZER S. 27.

<sup>37</sup> Auflösung der Verlobung LUDWIGs des Faulen mit JUTTA von Böhmen, der Tochter JOHANNs von Böhmen. Belehnung LUDWIGs des Faulen, Sohn LUDWIGs des Bayern, mit der Mark Brandenburg. Vgl. MELTZER S. 27—28.

desgenossen gegen den Kaiser zu gewinnen. Im Frühjahr 1323 verhandelte er mit den Ungarn und den Habsburgern, um ein Bündnis gegen die Wittelsbacher zustande zu bringen. Denn inzwischen hatte sich KARL ROBERT endgültig mit den Habsburgern ausgesöhnt. Am 23. Februar war das von den Habsburgern besetzte Preßburg wieder in ungarischen Besitz übergegangen<sup>38</sup>. Am 24. August 1323 verhandelten der ungarische König und sein österreichischer Verbündeter in Mährisch-Weißkirchen mit JOHANN von Böhmen. Dabei scheint KARL ROBERT als unparteiischer Schiedsrichter für einen Ausgleich zwischen Luxemburg und Habsburg eingetreten zu sein<sup>39</sup>. Zunächst hatten diese ungarischen Vermittlungsversuche keinen Erfolg. Erst bei der zweiten Verhandlungsrunde, wenige Wochen später, die in Göding nahe der mährisch-ungarischen Grenze stattfand, blieben KARL ROBERTS Vergleichsbemühungen am 18. September 1323 erfolgreich<sup>40</sup>. Die Habsburger verzichteten ihrerseits auf einige strittige Grenzorte an der mährisch-österreichischen Grenze sowie auf über ein Jahrhundert zurückliegende Erbensprüche auf Böhmen aus den Zeiten ALBRECHTS I. von Habsburg. Dafür gelobte JOHANN von Böhmen, die Wittelsbacher im Kampf gegen die Habsburger nur noch symbolisch zu unterstützen.

Warum bei der Beilegung dieses alten böhmisch-österreichischen Konflikts gerade der ungarische König als Vermittler auftrat, läßt sich aus den Quellen nicht mehr eindeutig belegen. Vielleicht hoffte KARL ROBERT durch seine Vermittlertätigkeit, die eindeutig Vorteile für die Luxemburger brachte, daß JOHANN gegenüber Schlesien und Polen auf eine einseitige Machtausweitung verzichten würde.

Allerdings geschah in den nächsten Jahren nichts, was auf ein gemeinsames Vorgehen Ungarns und Böhmens gegenüber Polen und Schlesien schließen ließe. König KARL ROBERT kämpfte mit großer Ausdauer um die Konsolidierung seiner Herrschaft in Ungarn gegen die partikularistischen Bestrebungen des ungarischen Adels. König JOHANN hingegen war in verschiedene Händel im Alpenraum, in Burgund und Savoyen verwickelt.

### *Ungarn als Stütze der bedrohten Piasten*

Das Ziel der luxemburgischen Polenpolitik stand seit dem Herrschaftsantritt JOHANNS in Böhmen fest: Wiederaufnahme der Ostpolitik der letzten Přemyslidenherrscher. Das bedeutete Erwerbung und Ausbau in der polnischen Königsmacht durch den böhmischen König. Allerdings konnte JOHANN, der in viele territoriale Händel im Reich, in Westeuropa und in Italien verstrickt war, diese Politik nicht konsequent verfolgen. Da er über Jahre hinweg seiner politischen Leitlinie nicht die erforderliche Aufmerksamkeit

<sup>38</sup> RDBM Band 3, Nr. 841.

RI S. 255, Nr. 204.

HUBER Band 2, S. 133.

SCHÖTTER Band 1, S. 274–275.

<sup>39</sup> PETER VON ZITTAU S. 422.

<sup>40</sup> Vgl. HUBER Band 2, S. 113.

RDBM Band 3, Nr. 907.

RI S. 188, Nr. 62, CDS 4291.

SCHUBERT S. 16–17.

SCHÖTTER Band 1, S. 276–277; PALACKÝ Band 2,2, S. 153.

schenken konnte, kam diese politische Zielsetzung an den östlichen Grenzen seines Machtbereiches nicht immer klar zum Ausdruck. Diese politische Machtausweitung der Luxemburger versuchten die ungarischen Anjoukönige, soweit es in ihrer Macht stand, zu verhindern. Sie unterstützten, wenn es die innenpolitischen Verhältnisse in Ungarn zuließen, die Herrschaft der Piastenkönige in Polen und Schlesien, um ein Übergewicht der luxemburgischen Herrschaft in Ostmitteleuropa zu verhindern.

Zu dem ersten Nahziel der Polenpolitik JOHANNS von Böhmen gehörte die Wiedererrichtung der böhmischen Oberherrschaft über die schlesischen Fürstentümer, wie sie zum Teil bereits unter dem Přemysliden WENZEL II. bestanden hatte. KARL ROBERT von Ungarn konnte gegen diese kleinflächige Expansion an der Nordostgrenze Böhmens kaum nennenswerten Widerstand entgegensetzen. Letzten Endes konnte er diese stetige Ausweitung der böhmischen Herrschaft nur verzögern.

Zu Beginn des Jahres 1327 verhandelten ungarische und böhmische Gesandte über die Vorbereitung eines Königstreffens. Ob dabei über das Schicksal der oberschlesischen Fürstentümer verhandelt werden sollte, ist nicht nachzuweisen. Das Verhandlungsziel der böhmischen Delegation war, Plan, Termin und Ort für ein persönliches Treffen der Herrscher von Ungarn und Böhmen vorzubereiten und festzusetzen<sup>41</sup>. Am 13. Februar 1327 trafen schließlich beide Herrscher in Tyrnau auf ungarischem Reichsboden, aber in der Nähe der mährischen Grenze zusammen. Dabei gelang es JOHANN offensichtlich, KARL ROBERT über die Ziele seiner Polenpolitik zu täuschen. Es kam zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages, der gegen die Wittelsbacher gerichtet war.

Dieser Vertrag sollte durch eine Heirat beider Königshäuser besiegelt werden. KARL ROBERTS ältester Sohn LADISLAUS sollte die böhmische Prinzessin ANNA, eine Tochter JOHANNS, zur Frau bekommen. Zwar kam diese Ehe wegen des frühzeitigen Todes von LADISLAUS nicht zustande, aber für den Augenblick bot dieser durch das Eheversprechen besiegelte Freundschaftsvertrag zwischen Ungarn und Böhmen für JOHANN erhebliche Vorteile<sup>42</sup>. Zumindest wurde KARL ROBERT durch verwandtschaftliche Bande an das luxemburgische Herrscherhaus gebunden.

Aber noch während der Verhandlungen in Tyrnau hatte JOHANN eine böhmische Vorausabteilung in Richtung Krakau in Marsch gesetzt, welche die polnische Krönungsstadt in ihren Besitz bringen sollte, um die Voraussetzung zu schaffen, daß JOHANN als König von Polen gekrönt werden konnte<sup>43</sup>. In den folgenden Monaten gelang es JOHANN tatsächlich, die oberschlesischen Herzöge, die auf sich selbst gestellt, der böhmischen

<sup>41</sup> Der Vertrag von Tyrnau läßt auf ein bereits vorangegangenes Treffen KARL ROBERTS mit böhmischen Gesandten schließen. Vgl. Anmerkung 42.

<sup>42</sup> Der Vertrag von Tyrnau vom 13. Februar 1327.

RDBM Band 3, Nr. 1274. CODEX DIPLOMATICUS MORAVIAE Band 6, Nr. 329. Papst JOHANNES XXII. erteilte am 8. September 1327 die notwendige Ehedispens für die geplante Eheverbindung.

Vgl. RDBM Band 3, Nr. 1363.

FESSLER (Band 2, S. 45) geht davon aus, daß KARL ROBERT den Abbruch des Kriegszuges gegen Polen zur Bedingung des Vertrages von Tyrnau machte. Dieser Ansicht widersprachen die Meldungen über böhmische Kriegshandlungen in der Umgebung von Krakau noch in der 2. Hälfte des Monats Februar 1327. LADISLAUS starb am Anfang des Jahres 1329.

Vgl. KLAGES S. 17.

<sup>43</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 449.

„... incipiebant iam praemissi exercitus ipsam Cracoviam civitatem hostiliter impugnare.“

Übermacht weder politisch noch militärisch etwas entgegenstellen konnten, zur Anerkennung der böhmischen Lehensherrschaft zu zwingen<sup>44</sup>. Der polnische König WŁADYSŁAW war viel zu schwach, um diese Machtausweitung JOHANNNS zu verhindern. KARL ROBERT waren durch den Vertrag von Tyrnau die Hände gebunden.

In den Quellen gibt es auch keine nennenswerten Hinweise, die auf einen entschiedenen oder wenigstens passiven Widerstand der oberschlesischen Fürsten hindeuten würden. Die Fürsten des *ducatus Oppoliensis* paßten sich den bestehenden Machtverhältnissen an und nahmen wie vor 25 Jahren, als damals die Přemysliden eine ähnliche Machtausweitung über ihr Gebiet vollzogen, ihr Land vom böhmischen König zu Lehen. Denn dieser politische Akt des böhmischen Königs bot für sie naheliegende Vorteile. Zunächst gab er ihnen Sicherheit gegenüber den noch nicht genau definierten Herrschaftsansprüchen ihres piastischen Veters WŁADYSŁAW ŁOKIETEK. Außerdem wurden sie durch die Loslösung von der polnischen Krone von der lästigen Abgabe des Peterspfennigs befreit, der von der Kirche wegen der Lehensabhängigkeit Polens vom Heiligen Stuhl immer noch regelmäßig eingetrieben wurde<sup>45</sup>. So leisteten bis auf den Herzog JOHANN von Auschwitz, der als unmittelbarer Nachbar der Königsstadt Krakau treu zu WŁADYSŁAW hielt, alle oberschlesischen Herzöge ohne größeren Widerstand dem Böhmenkönig den geforderten Vasalleneid. Nur gegenüber dem Auschwitzer Herzog mußte König JOHANN mit Waffengewalt vorgehen<sup>46</sup>.

Die polnische Krönungsstadt Krakau selbst wurde, wie bereits erwähnt, seit Februar 1327 von böhmischen Truppen belagert. Allerdings ging dabei die Rechnung JOHANNNS nicht ganz auf. Die Eroberung der Königsstadt durch einen Blitzfeldzug JOHANNNS während der Verhandlung in Tyrnau mißlang, obwohl WŁADYSŁAW auf diesen plötzlichen böhmischen Überfall in keiner Weise vorbereitet war<sup>47</sup>.

So trotzte zwar die polnische Krönungsstadt den böhmischen Belagerern, dennoch blieb die Lage für WŁADYSŁAW bedrohlich. Er wandte sich daher an seinen Schwiegersohn KARL ROBERT und bat ihn um Vermittlung am Prager Hof<sup>48</sup>. KARL ROBERT war wahrscheinlich über die Nachricht, daß sein Schwiegervater von JOHANN plötzlich überfallen wurde, sehr erbost. Erst jetzt schien er das diplomatische Ränkespiel JOHANNNS zu durchschauen. Inzwischen war es offenbar, daß dem Luxemburger der böhmisch-ungarische Freundschaftspakt von Tyrnau nur zur Rückendeckung für seine Expansion nach Schlesien und Polen diene. KARL ROBERT schickte daher in seiner Erregung sofort eine Botschaft an JOHANN, in der er ihm mitteilte, daß er eine Absetzung seines Schwiegervaters als König von Polen nicht tatenlos hinnehmen werde. Er drohte JOHANN mit einem sofortigen Angriff, wenn er nicht sogleich die Belagerung Krakaus abbreche.

<sup>44</sup> PETER VON ZITTAU S. 449.

CP S. 283–284; DŁUGOSZ S. 991–992.

Vgl. KUTSCHA S. 38.

<sup>45</sup> MASCHKE Der Peterspfennig, S. 120.

WŁADYSŁAW ŁOKIETEK befürwortete die Zahlung des Peterspfennigs.

<sup>46</sup> CHRON. PRINC. POL. Nr. 4620. LBUS Band 2, S. 557; RDBM Band 3, Nr. 1284. CP 284.

BENEDIKT VON POSEN S. 566. SCHIECHE S. 157.

<sup>47</sup> WŁADYSŁAW weilte damals nach dem Bericht PETERS VON ZITTAU gerade in der Stadt, vgl. PETER VON ZITTAU S. 449

<sup>48</sup> PETER VON ZITTAU S. 449.

„... eum (Karolum regem Hungariae) pro consilio ac auxilio implorando ...“

Den Freundschaftsvertrag von Tyrnau hielt KARL ROBERT zumindest dem Geiste nach für gebrochen<sup>49</sup>.

Der Böhmenkönig hatte sich also offensichtlich bei der diplomatischen Vorbereitung seines Feldzuges verrechnet oder er hatte an einen Blitzkrieg des böhmischen Kriegsvolks geglaubt. Durch die Intervention Ungarns am böhmischen Hof wurde aber deutlich, daß KARL ROBERT trotz des Tyrnauer Vertrages eine Machtausweitung der Luxemburger über ganz Polen nicht dulden würde.

Einerseits verpflichtete KARL ROBERT die enge familiäre Bindung an das polnische Königshaus zum Schutz WŁADYSŁAWS, andererseits sah der ungarische König die gefährliche Umklammerung, die seinem ungarischen Königtum durch die luxemburgische Machtausweitung über ganz Polen gefährlich werden konnte. Deswegen griff KARL ROBERT zur Kriegsdrohung als dem äußersten Mittel.

Der Ungarnkönig hatte wohl mit dieser Kriegsdrohung die Einnahme Krakaus durch böhmische Truppen verhindert, jedoch den Böhmenkönig nicht gezwungen, die Lehenverträge mit den Fürsten des *ducatu Oppolienensis* aufzulösen. Wahrscheinlich sah KARL ROBERT in diesen Lehenverträgen keine wesentliche und tatsächliche Machtausweitung Böhmens, sondern lediglich einen formalen Akt. Aus dem Inhalt der Lehenurkunden ist kaum eine Beschränkung der herzoglichen Herrschaftsrechte durch den Böhmenkönig zu erkennen<sup>50</sup>. In einer allgemeinen Form gelobten dort die Oppelner Fürsten, künftig den Böhmenkönig als obersten Richter anzuerkennen, ihm Heeresfolge zu leisten und das deutsche Erbrecht einzuführen, das gegenüber dem polnischen die weiblichen Nachkommen der Fürsten sowie die in slawischen Ländern übliche Erbteilung ausschlossen.

Auch gegen einen Vorstoß JOHANNS nach Mittelschlesien unternahm der ungarische König weder diplomatische noch militärische Schritte. Denn als JOHANN von seiner mißglückten Krakauer Expedition zurückkehrte, fand er in Prag eine Botschaft der Stadt Breslau vor<sup>51</sup>, die im Einvernehmen mit dem Herzog HEINRICH IV. von Breslau den Böhmenkönig um Vermittlung im Streit mit Herzog BOLESŁAW IV. von Brieg-Liegnitz bat, der die Herrschaft über Breslau beanspruchte und damit drohte, sie mit Gewalt an sich zu reißen<sup>52</sup>. Herzog BOLESŁAW war der Bruder HEINRICHS IV. von Breslau und betrachtete Breslau als ein ihm zustehendes Erbe. Eine polnische Partei in Breslau, geführt von einigen Domherrn, wollte durch diesen Streit zwischen HEINRICH IV. und BOLESŁAW die gelockerte Bindung des Landes an die polnische Krone erneuern und festigen. Daher unterstützte sie die Bemühungen des päpstlichen Legaten, der gegen den Protest der aufgebrachten Bürgerschaft den Peterspfennig einsammelte<sup>53</sup>.

<sup>49</sup> KARL ROBERT soll folgendes an JOHANN geschrieben haben: „Si aliquam meo socero molestiam intuleritis simile opus comittetis, ac si meum filium sub meis oculis mactaretis.“  
PETER VON ZITTAU S. 449.

Vgl. CARO Band 2, S. 121 sowie FESSLER Band 2, S. 45, ferner MASCHKE Der Peterspfennig, S. 157. Anm. 1.

<sup>50</sup> Die Lehenurkunden mit den oberschlesischen Fürsten:  
LBUS Band 2, S. 303, 379, 417, CDS Nr. 4616—420.

<sup>51</sup> Vgl. CDS Nr. 4908 c.

<sup>52</sup> Chron. princ. Pol. S. 129.

<sup>53</sup> GRÜNHAGEN Geschichte Schlesiens, Band 1. S. 139—140.

MASCHKE Der Peterspfennig, S. 148—154.

GRÜNHAGEN König Johann, S. 32—33.

WEISS S. 149—150.

Auch König WŁADYSŁAW ŁOKIETEK nahm diesen Streit zwischen den beiden herzoglichen Brüdern zum Anlaß, um sich in die inneren Angelegenheiten der Stadt Breslau einzumischen. Wahrscheinlich beabsichtigte er, den alten Vorrechten des polnischen Königums in der schlesischen Hauptstadt wieder Geltung zu verschaffen. Anlaß für das Eingreifen WŁADYSŁAWS bot die Hinrichtung eines polnischen Raubritters, der im Gebiet der Stadt Breslau Wegelagerei betrieben hatte. Die Stadt Breslau hatte die schon aus der Übung gekommene Bestätigung des Urteils durch den polnischen König nicht eingeholt. Wegen der Übertretung dieser alten Vorschriften forderte WŁADYSŁAW Genugtuung von der Stadt Breslau. Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, verbündete er sich mit dem Herzog BOLESŁAW von Brieg-Liegnitz, der mit seinen Truppen das Herzogtum Breslau verwüstete<sup>54</sup>. Der bedrängte Herzog HEINRICH IV. suchte zuerst Hilfe beim Reich. Wahrscheinlich hielt er zunächst böhmische Hilfsleistungen für gefährlich<sup>55</sup>. Sowohl LUDWIG der Bayer als auch die österreichischen Herzöge konnten aber dem Breslauer Herzog nicht den erforderlichen Schutz gegenüber seinem Bruder gewähren. Selbst der Deutsche Orden, der ebenfalls von HEINRICH IV. in seiner Bedrängnis um Hilfe gebeten wurde und mit WŁADYSŁAW wegen des brandenburgischen Erbes in der Neumark kämpfte, konnte für HEINRICH IV. in seinem Kampf keine Entlastung bringen<sup>56</sup>. Erst als diese Hilfesuche HEINRICHS IV. keinen Erfolg hatten, wandte er sich im Jahre 1327 mit einem Bittgesuch an den König von Böhmen. Um seine Expansionspläne in Schlesien und Polen verwirklichen zu können, ging König JOHANN auf den Hilferuf des Breslauer Herzogs ein.

Im März 1327 kam Herzog HEINRICH IV. selber nach Prag, um mit König JOHANN die näheren Einzelheiten des Bündnisses zu besprechen<sup>57</sup>. Aus den Verhandlungen und den darauffolgenden Vorbereitungen für einen Kriegszug gegen den Brieger Herzog ist zu entnehmen, daß König JOHANN in keiner Weise eine Intervention des ungarischen Königs zu fürchten hatte. Es kam auch zu keiner ungarischen Kriegsdrohung, als die

---

<sup>54</sup> CDS Nr. 4561;

WEISS S. 145;

MASCHKE Der Peterspfennig, S. 156. Anm. 5.

CARO Band 2, S. 122.

GRÜNHAGEN König Johann, S. 22–28.

<sup>55</sup> Im Jahre 1310 heiratete HEINRICH VI. von Breslau ANNA, die Schwester FRIEDRICHS des Schönen. Vgl. WUTKE Stammtafel II. Nach der Schlacht bei Mühldorf wandte sich Herzog HEINRICH 1324 hilfesuchend an Kaiser LUDWIG den Bayern. Vgl. BRESLAUER URKUNDENBUCH, S. 106.

CDS Nr. 4341.

RI S. 41, Nr. 714.

Geschichte Schlesiens, S. 151.

<sup>56</sup> Es kam am 18. August 1326 zu einem Bündnis zwischen HEINRICH VI. von Breslau und dem Deutschen Orden.

CDS Nr. 4561.

EMMELMANN S. 3; GRÜNHAGEN Geschichte Schlesiens, S. 141.

CARO Band 2, S. 122; MASCHKE Der Peterspfennig, S. 156.

<sup>57</sup> PETER VON ZITTAU S. 448.

KUTSCHA S. 40; WEISS S. 151; CARO Band 2, S. 122.

Stadt und das Herzogtum Breslau den Böhmenkönig als ihren Oberlehensherrn formell anerkannten<sup>58</sup>.

In der gleichen Zeit gelang es König JOHANN außerdem noch, eine wichtige Landbrücke zwischen den böhmischen Lehensfürstentümern in Oberschlesien und dem neu erworbenen Mittelschlesien herzustellen. BOLESŁAW von Oppeln hatte sich bei der böhmischen Lehenshuldigung seiner oberschlesischen Vettern im Februar 1327 nicht beteiligt. Nach der Errichtung der böhmischen Oberherrschaft im Breslauer Gebiet schien ihm wahrscheinlich seine bisherige unabhängige Stellung ziemlich aussichtslos. Daher kam er am 5. April 1327 aus freien Stücken zu dem in Breslau weilenden Böhmenkönig und leistete ihm für sein Herzogtum den Lehenseid<sup>59</sup>. Selbst gegen diese sicher für Ungarn nicht mehr ungefährliche Machterweiterung unternahm KARL ROBERT weder diplomatische noch militärische Schritte. Eher das Gegenteil trat ein. In der Auseinandersetzung der habsburgischen Brüder OTTO, FRIEDRICH und ALBERT um das österreichische Erbe stellte sich KARL ROBERT zusammen mit JOHANN auf die Seite OTTOS<sup>60</sup>. Im Jahre 1328 zogen beide Könige mit ihren Truppen auf den österreichischen Kriegsschauplatz<sup>61</sup>.

Von den beiden mächtigen Königen bedrängt, versöhnten sich die habsburgischen Brüder und gaben OTTO den ihm zustehenden Anteil des Erbes. Außerdem gewannen sie KARL ROBERT am 21. September 1328 für einen in Bruck an der Leitha ausgehandelten Freundschaftsvertrag, der eine Schwenkung in der bisherigen Politik des Ungarnkönigs bedeutet<sup>62</sup>. Die Habsburger und der ungarische König traten jetzt gemeinsam den böhmischen Ansprüchen auf österreichisches Gebiet entgegen. JOHANN mußte die inzwischen durch seine Truppen besetzten österreichischen Landstriche wieder herausgeben, wobei ihm aber von den Habsburgern die Kriegskosten erstattet wurden<sup>63</sup>.

### *Karl Robert in der antiluxemburgischen Koalition*

Aus diesem plötzlichen Frontenwechsel KARL ROBERTS ist zu schließen, daß er mit der beträchtlichen Machterweiterung JOHANNs in Schlesien nicht einverstanden war. Für

<sup>58</sup> Die Lehensurkunde wurde am 6. April 1327 in Breslau von König JOHANN ausgestellt. CDS Nr. 4636.

LBUS Band 1, S. 66–67; RDBM Band 3, Nr. 1303; PETER VON ZITTAU S. 448.

CP S. 282–283.

Vgl. FICKEN S. 69; GRÜNHAGEN Geschichte Schlesiens, Band 1, S. 141–142; WEISS S. 151; KUTSCHA S. 40–41; GOPOS S. 11.

<sup>59</sup> CDS Nr. 4635; LBUS Band 1, S. 304; RDBM Band 3, Nr. 1302; CP S. 283; BENEDIKT VON POSEN S. 565; STENZEL Band 1, S. 121; KUTSCHA S. 40.

CARO Band 2, S. 123; FICKEN S. 69; SCHIECHE S. 159.

<sup>60</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 99, 129.

SCHUBERT Band 1, S. 18; HUBER Band 2, S. 144; SCHÖTTER Band 1, S. 366. ANONYMI LEOBIENSIS S. 927.

<sup>61</sup> PETER VON ZITTAU S. 456; KARL ROBERT kam mit 80 000 Mann.

SCHÖTTER Band 1, S. 366.

<sup>62</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 99, 129.

ANONYMI LEOBIENSIS S. 927; PETER VON ZITTAU S. 457; RI S. 256, Nr. 809.

SCHUBERT Band 1, S. 19; HUBER Band 2, S. 144. FESSLER Band 2, S. 46.

SCHÖTTER Band 1, S. 371.

<sup>63</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 100, 134.

SCHUBERT Band 1, S. 20. SCHÖTTER Band 1, S. 372–373. FICKEN S. 76–77.

JOHANN aber hatte das Bündnis mit Ungarn gegen die österreichischen Herzöge die Fortsetzung seiner bisherigen schlesisch-politischen Politik ermöglicht. In den folgenden Jahren kämpfte JOHANN im Bunde mit dem Deutschen Orden gegen seinen alten Rivalen WŁADYSŁAW ŁOKIETEK und den mit ihm verbündeten und immer noch heidnischen Litauern um den Anspruch auf den polnischen Thron. KARL ROBERT ergriff während dieser Auseinandersetzung für keinen der Rivalen Partei.

Im Jahre 1329 wurde dann KARL ROBERT, wahrscheinlich ohne sein Zutun, in die schlesischen Angelegenheiten verwickelt. Am 12. April dieses Jahres wurde der ungarische König von der Kurie in Avignon aufgefordert, den päpstlichen Legaten PETER von Auvergne gegen Herzog BOLESŁAW von Münsterberg zu seinem Recht zu verhelfen<sup>64</sup>. Der päpstliche Legat war auf einer Reise durch Schlesien von den Dienstmannen des Herzogs überfallen und ausgeraubt worden<sup>65</sup>. In den Quellen wird aber nicht berichtet, daß KARL ROBERT in dieser Angelegenheit diplomatische oder sogar militärische Schritte eingeleitet hätte.

Am 1. Oktober des gleichen Jahres erhielt der ungarische König eine weitere Aufforderung von Papst JOHANNES XXII., den Bischof NANKER von Breslau und den päpstlichen Legaten PETER von Auvergne gegen Herzog HEINRICH VI. und die Bürger seiner Residenzstadt Breslau zu schützen<sup>66</sup>. Bischof NANKER lebte seit seiner Ernennung zum Bischof der schlesischen Metropole in einem ständig gespannten Verhältnis zum größten Teil seines Domkapitels und der Bürgerschaft der Stadt<sup>67</sup>. Selbst nach dieser zweiten eindringlichen Aufforderung des Papstes war offensichtlich KARL ROBERT nicht bereit, in die schlesischen Händel und Zwistigkeiten einzugreifen.

Die Nichteinmischung des ungarischen Königs in die Konflikte der schlesischen Fürstentümer ermöglichte es dem Böhmenkönig, seine politische Stellung an der Oder zu festigen. Nach und nach hatten alle Fürsten Schlesiens die böhmische Oberhoheit anerkannt, bis auf BOLKO II. von Schweidnitz, der sich auch weiterhin erfolgreich einer böhmischen Machterweiterung widersetzte. Zusammen mit seinem minderjährigen Bruder HEINRICH von Jauer, für den er die Regentschaft führte, konnte er mit Erfolg die Lehenshuldigung bei JOHANN von Böhmen umgehen. Sicher wurde der Herzog in seiner standhaften Haltung von seiner Mutter KATHARINA, einer Tochter WŁADYSŁAW ŁOKIETEKs, unterstützt<sup>68</sup>. Neben den familiären Beziehungen unterhielt BOLKO II. auch enge politische Kontakte mit seinem Großvater WŁADYSŁAW<sup>69</sup>. Diesem Bündnis gehörte auch noch der Herzog PRIMKO von Glogau an, der mit KONSTANTIA, der Schwester BOLKOS, verheiratet war<sup>70</sup>.

Allein schon die familiären Verbindungen ließen es nicht verwunderlich erscheinen, daß BOLKO II. von Schweidnitz auf dem 1329 nach Breslau einberufenen schlesischen Fürstentag fehlte. BOLKO II. weilte zu dieser Zeit am Hofe KARL ROBERTS von Ungarn<sup>71</sup>, um ihn für seine eigenständige Politik zu gewinnen<sup>72</sup>. Es war ein langer, zäher

<sup>64</sup> CDS Nr. 4822; VETERA MONUMENTA POLONIAE Band 1, S. 320.

<sup>65</sup> CDS Nr. 4822; GRÜNHAGEN König Johann, S. 45.

<sup>66</sup> CDS Nr. 4768 und 4769; VETERA MONUMENTA POLONIAE Band 1, S. 308.

<sup>67</sup> WEISS S. 155; GRÜNHAGEN König Johann, S. 40—41.

<sup>68</sup> WUTKE Stammtafel, Nr. 3.

GOPOS S. 5.

<sup>69</sup> CDS Nr. 4655; VETERA MONUMENTA POLONIAE Band 1, S. 298.

<sup>70</sup> WUTKE Stammtafel, Nr. 3; GOPOS S. 8.

<sup>71</sup> CDS Nr. 4775; GOPOS S. 13.

<sup>72</sup> CDS Nr. 4863; GOPOS S. 14.

diplomatischer Kampf, bis es BOLKO II. im Jahre 1338 gelang, nicht nur bei seinem Großvater in Groß-Polen und seinem Schwager KARL ROBERT in Ungarn, sondern auch bei den Habsburgern Unterstützung für seine Unabhängigkeit zu finden. Im Juni des Jahres 1338 hatte BOLKO II. sein Ziel erreicht. Er heiratete die habsburgische Prinzessin AGNES, eine Tochter des bereits verstorbenen Herzogs LEOPOLD<sup>73</sup>. Wegen dieser mächtigen Verwandtschaft des Schweidnitzer Herzogs wagte es nun der Böhmenkönig nicht, die unabhängige Stellung dieses schlesischen Fürstentums anzutasten. Denn jede Beeinträchtigung der Schweidnitzer Rechte konnte den Böhmenkönig in unübersehbare Schwierigkeiten bringen. Aber es gab auch kaum einen triftigen Grund, der für eine kriegerische Auseinandersetzung mit BOLKO II. sprach. JOHANN'S Stellung als Oberlehensherr war bei allen übrigen schlesischen Fürsten unbestritten, und in den beiden Lausitzen, die sich nordwestlich an die schlesischen Territorien anschlossen, war er Landesherr (*dominus terrae*)<sup>74</sup>.

Da sich JOHANN gegenüber dem Schweidnitzer Herzog friedlich verhielt und die übrigen schlesischen Fürsten die böhmische Oberlehensherrlichkeit anerkannten, bestand für KARL ROBERT von Ungarn kein Anlaß, in Schlesien zu intervenieren, zumal die Handelsbeziehungen sowohl mit Schlesien als auch mit den übrigen böhmischen Ländern ständig ausgebaut werden konnten.

Die Beteiligung KARL ROBERTS an einer antiluxemburgischen Koalition wurde später aber durch eine andere europäische Machtkonstellation ausgelöst. JOHANN von Böhmen stieß nämlich auf den heftigsten Widerstand des wittelsbachischen Kaiserhauses, als er versuchte, die Ostalpenländer unter seine Herrschaft zu bringen. Er dachte an eine Erwerbung Tirols und Kärntens, um die luxemburgische Herrschaft in Oberitalien, die dort im Namen des Reiches ausgeübt wurde, abzusichern. LUDWIG dem Bayern drohte dabei die tödliche Gefahr der Umklammerung durch die Luxemburger und er mußte sich deshalb energisch zur Wehr setzen<sup>75</sup>. Kaiser LUDWIG suchte nicht nur nach Verbündeten im Reich, sondern auch bei ausländischen Mächten. OTTO von Habsburg, der Herzog von Österreich, wurde 1331 vom Kaiser beauftragt, neben Polen auch Ungarn für eine große Koalition gegen die Luxemburger zu gewinnen<sup>76</sup>. KARL ROBERT war wahrscheinlich verhältnismäßig leicht für ein derartiges Bündnis gegen Böhmen umzustimmen. Schon am 2. September konnte die Vertragsurkunde in Preßburg ausgestellt werden<sup>77</sup>.

<sup>73</sup> Erst im Jahre 1338 glückte es BOLKO sich mit einem Ehevertrag mit den Habsburgern zu verbinden. Am 1. Juni 1338 wurde der Ehevertrag zwischen BOLKO und der Prinzessin AGNES, einer Tochter des verstorbenen Herzogs LEOPOLD von Österreich, aufgesetzt. — Vgl. GÖPÖS S. 30. CDS Nr. 6101 u. 6103.

<sup>74</sup> Schon von Breslau aus stellte JOHANN Urkunden für die Oberlausitz aus.

So z. B. für Löbau am 27. April 1329.

RDBM Band 3, Nr. 1546 u. RI S. 193, Nr. 113.

In Görlitz gab er am 18. Mai 1329 ein Privileg für zwei Brüder aus dieser Stadt.

RDBM Band 3, Nr. 1547 und RI S. 193, Nr. 114.

<sup>75</sup> PETER VON ZITTAU S. 481 („Haec res praecipue Ludovico Bavaro displicet, factum enim hoc in suum praedictum esse refert“); ferner S. 487. Vgl. FICKEN S. 85–86; DOMINICUS S. 283–284. SCHÖTTER Band 2, S. 23–24, 29. HEINRICH VON REBDORF S. 519. SCHUBERT Band 2, S. 6 Anm. 13. LEHLEITER S. 31.

<sup>76</sup> PETER VON ZITTAU S. 486–487; DOMINICUS S. 284; SCHUBERT Band 2, S. 6; SCHÖTTER Band 2, S. 29; FICKEN S. 86; LEHLEITER S. 31; HUBER Band 2, S. 158. WEECH S. 36.

<sup>77</sup> RDBM Band 3, Nr. 187; RI S. 256, Nr. 210. Der Vertrag zwischen OTTO von Habs-

Denn inzwischen hatte der ungarische König wohl erkannt, daß eine auf eine starke deutsche Hausmacht gestützte luxemburgische Dynastie ihre Herrschaftsansprüche in Polen und Schlesien verwirklichen würde. Das hätte zu einer gewaltigen Machtzusammenballung an den westlichen und nördlichen Grenzen Ungarns geführt, die den Anjous gefährlich werden konnte. Nach dem Tode des ungarischen Königssohnes LADISLAUS, der mit der böhmischen Prinzessin ANNA verlobt war, lösten sich außerdem die familiären Bindungen zwischen den ungarischen Anjous und den Luxemburgern<sup>78</sup>. Das neue Bündnis Ungarns mit dem wittelsbachischen Kaiser gegen die Luxemburger war freilich von Anfang an gefährdet. KARL ROBERT, der in Ungarn als Kandidat der päpstlichen Partei auf den Thron gelangt war, mußte sich der päpstlichen Politik gegenüber wohlgefällig verhalten. LUDWIG der Bayer dagegen lebte im Kirchenbann. Ein Einspruch des Papstes gegen dieses Bündnis war zu erwarten. Doch LUDWIG selbst entwertete das Bündnis schon vorher, als er sich zu Ende Juli 1331 auf Verhandlungen mit JOHANN von Böhmen in Regensburg einließ<sup>79</sup>.

Der in Regensburg zwischen dem Böhmenkönig und den Wittelsbachern geschlossene und zunächst geheimgehaltene Vergleich wurde am Hofe KARL ROBERTS von Ungarn vorerst nicht bekannt. Daher blieb KARL ROBERT zusammen mit den Österreichern und Polen gegen Böhmen unter Waffen und JOHANN mußte von Regensburg aus sofort nach Böhmen hinüber, um die Bedrohung abzuwehren<sup>80</sup>.

Nahe an der bayerischen Grenze im westböhmischen Taus rief JOHANN im August 1331 einen Generallandtag zusammen, auf dem neben dem böhmischen Adel auch die schlesischen Fürsten vertreten waren, soweit sie die böhmische Lehensherrschaft anerkannten. Hauptthema der Beratungen war die finanzielle und militärische Unterstützung des Königs gegen die verbündeten Ungarn, Polen und Österreicher<sup>81</sup>. Offenbar ist es aber JOHANN auf diesem Fürstentag nicht gelungen, seine bedrängte Lage so gefährlich darzustellen, daß der böhmische Adel und die schlesischen Fürsten bereit gewesen wären, ihren König bedingungslos zu unterstützen. Die Stände versuchten wahrscheinlich auch die bedrängte Situation des Königs auszunützen, um die Rechte der Krone bei der Steuerhebung zukünftig von ihrer Zustimmung abhängig zu machen<sup>82</sup>.

Bis zum Ausbruch der Kampfhandlungen wußte JOHANN nicht, wo seine Feinde loschlagen würden. Zunächst schienen die Gegner Böhmens noch mit den Rüstungen beschäftigt zu sein. Als JOHANN sich daher anschickte, diese Ruhepause zu neuen Verhand-

---

burg und KARL ROBERT von Ungarn wurde am 2. September 1331 in Preßburg geschlossen. KARL ROBERT versprach den im Frieden von 1328 mit eingeschlossenen JOHANN jetzt auszunehmen und den österreichischen Herzögen gegen den böhmischen König Hilfe leisten zu wollen.

<sup>78</sup> LADISLAUS war 1329 gestorben, vgl. PETER VON ZITTAU S. 461; ferner KARL ROBERTS Brief an ELISABETH von Böhmen vom 8. März 1329 aus Alto Lapide (RDBM Band 3, Nr. 1531).

<sup>79</sup> PETER VON ZITTAU S. 482 (Anm. 2) gibt als Ankunftstag JOHANNs in Regensburg den 21. Juli 1331 an. Das Datum scheint aber unrichtig zu sein. Vgl. SCHÖTTER Teil 2, S. 31, Anm. 2; PALACKÝ Band 2, S. 188; HUBER Band 2, S. 159; RIEZLER Band 2, S. 402; WECH S. 37. MELTZER S. 68.

<sup>80</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 482. JOHANN trifft am 14. August 1331 in Taus (Domažlice) ein.

<sup>81</sup> PETER VON ZITTAU S. 482 (... octo duces, qui aderant ...) FICKEN S. 89; PALACKÝ Band 2, S. 189. SCHÖTTER Band 2, S. 32—33.

<sup>82</sup> Vgl. PETER VON ZITTAU S. 483, 486, 487. SCHÖTTER Band 2, S. 33. PALACKÝ Band 2, S. 189. Vgl. Urkunde JOHANNs für seine Stände vom 22. August 1331. RDBM Nr. 1807. RI S. 335, Nr. 500.

lungen mit Kaiser LUDWIG in Nürnberg zu benutzen, erreichte ihn noch in Taus die Nachricht, daß ungarisches und österreichisches Kriegsvolk in Mähren eingefallen sei<sup>83</sup>. Kurz entschlossen eilte JOHANN von Taus nach Prag, um dort sein Aufgebot zusammenzuraffen, mit dem er seinen Feinden entgegentreten konnte. Als er in Prag eintraf, erfuhr er aber, daß weder die Ungarn noch die Österreicher die mährische Grenze überschritten hätten<sup>84</sup>.

Die Angriffsziele der antiböhmischen Koalition waren klar: zunächst sollte Polen die verlorene Herrschaft über die schlesischen Fürstentümer zurückerlangen, dann wollten sich Österreich und Ungarn in den Besitz Mährens teilen. Durch ihr langes Hinauszögern des Kriegsbeginns verloren aber die gegen JOHANN verbündeten Fürsten das Gesetz des Handelns. Ihre Allianz wurde durch einen Blitzangriff JOHANNs gegen das schwächste Mitglied ihres Bündnisses, gegen WŁADYSŁAW ŁOKIETEK, schnell ins Wanken gebracht.

Denn der polnische König stand bisher in einem langwierigen und aufreibenden Kampf gegen den Deutschen Orden, mit dem er gerade einen Waffenstillstand geschlossen hatte. Für die Friedensbedingungen, die während dieser Waffenruhe ausgehandelt werden sollten, wurden von beiden Parteien KARL ROBERT von Ungarn und JOHANN von Böhmen als Schiedsrichter benannt. Die Vermittlungsaktion war von Anfang an zum Scheitern verurteilt, weil WŁADYSŁAW vom Deutschen Orden als unabdingbare Minimalforderung die Herausgabe von Pommerellen verlangte und der Orden nicht bereit war, auf diese Bedingung einzugehen<sup>85</sup>.

Während dieser ergebnislosen Verhandlungen strengte der Bischof von Breslau in Avignon am päpstlichen Hof einen kirchlichen Prozeß gegen den Orden an, weil Truppenverbände des Ordens seine Besitzungen verwüstet hatten. Mit der Führung des Prozesses wurden vom päpstlichen Hof polnische Geistliche beauftragt, und es war mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß das Urteil zuungunsten des Ordens ausfiel<sup>86</sup>. Der Deutsche Orden aber wollte unter seinem Hochmeister LUTHER von Braunschweig dem zu erwartenden Urteil zuvorkommen, griff erneut WŁADYSŁAW an und warb im Reich bei der Ritterschaft um Freiwillige, die ihn in diesem Kampf unterstützten<sup>87</sup>.

Da viele Edelleute dem Hilferuf des Ordens Folge leisteten und ein beträchtliches Ritterheer im Sommer 1331 Großpolen verwüstete, versuchte JOHANN von Böhmen, der stets ein Bundesgenosse des Ordens war, sofort in diesen Kampf einzugreifen, um damit auch seine politischen Ziele, die Erwerbung der polnischen Königskrone, auf die er seinen Rechtsanspruch ständig geltend gemacht hatte, durchzusetzen. JOHANN beabsichtigte durch einen Angriff von Kleinpolen aus, seinen Gegner WŁADYSŁAW vom Norden und Süden in die Zange zu nehmen<sup>88</sup>.

---

<sup>83</sup> PETER VON ZITTAU S. 482.  
Vgl. SCHÖTTER Band 2, S. 33.  
PALACKÝ Band 2,2 S. 189.

<sup>84</sup> PETER VON ZITTAU S. 482.

<sup>85</sup> VOIGT Band 4, S. 497; EMMELMANN S. 12.

<sup>86</sup> EMMELMANN S. 12.

<sup>87</sup> Ebenda.

MASCHKE S. 48—74.

<sup>88</sup> WIGAND S. 34, 38.

EMMELMANN S. 13.

FICKEN S. 88.

Vor dem Beginn des Feldzuges verhandelte aber JOHANN mit KARL ROBERT. Seine Absicht war dabei, den ungarischen König solange hinzuhalten, bis der Kampf um Polen entschieden war, oder ihn sogar aus der gegen Böhmen gerichteten Koalition herauszubrechen. Zunächst wurde von Prag aus eine Delegation nach Ungarn geschickt, die KARL ROBERT für ein Königstreffen mit JOHANN zu gewinnen suchte<sup>89</sup>. JOHANN aber hatte mit diesem diplomatischen Schachzug wenig Erfolg. Zwar zögerte KARL ROBERT zunächst, sofort die Feindseligkeiten gegen Böhmen zu eröffnen. Aber am 2. September 1331 gab er den habsburgischen Herzögen das Versprechen, den Kampf mit JOHANN aufzunehmen<sup>90</sup>. Entgegen den Erwartungen JOHANNs, der bereits den Kampf mit ŁOKIETEK eröffnet hatte, griff KARL ROBERT Böhmen und Schlesien an, weil er fürchtete, daß der bedrängte polnische König von JOHANN vertrieben werden könnte<sup>91</sup>.

Doch als JOHANN, der am 15. September 1331 Prag verlassen hatte, 10 Tage später in Breslau eintraf, war die Entscheidung zwischen WŁADYSŁAW ŁOKIETEK und den Ordensrittern bereits gefallen. Das Ordensheer war von WŁADYSŁAW ŁOKIETEKs Truppen bei Płowcze in einer für beide Seiten verlustreichen Schlacht besiegt worden. Dennoch blieb JOHANN bei seinem ursprünglichen Angriffsplan, weil er glaubte, ŁOKIETEK sei durch den Pyrrhussieg über den Orden sehr geschwächt und leichter bezwingbar<sup>92</sup>. Zunächst verstärkte der Böhmenkönig in Breslau seine Armee durch Hilfstruppen seiner neuen schlesischen Vasallen und nahm von ihnen zur Ausrüstung seiner Soldaten 12 000 Mark für den bevorstehenden Feldzug entgegen<sup>93</sup>.

Bevor aber JOHANN seine Truppen gegen WŁADYSŁAW ŁOKIETEK in Marsch setzte, griff er noch einmal in die inneren schlesischen Angelegenheiten ein. Im Januar 1331 war der gegen eine böhmische Oberhoheit sich wehrende Herzog PRIMKO von Glogau durch seine eigenen Gefolgsleute vergiftet worden<sup>94</sup>. Da er keine Kinder hinterließ, entbrannte um seine Herrschaft ein heftiger Streit. Zunächst konnte sich seine Frau KONSTANTIA, die Schwester BOLKOS II. von Schweidnitz, in der Oderfestung behaupten<sup>95</sup>. Als aber JOHANN, von Breslau her kommend, mit seinem Heere oderabwärts zog, konnte es auch BOLKO II. nicht wagen, gegen die böhmische Übermacht Widerstand zu leisten<sup>96</sup>.

Angesichts der militärischen Überlegenheit JOHANNs ergab sich Glogau bedingungslos. Die Bürgerschaft Glogaus leistete JOHANN den geforderten Lehenseid<sup>97</sup>. Die Stadt erhielt eine böhmische Besatzung unter der Führung des Hauptmanns HEINEMANN von der Duba<sup>98</sup>. Die Brüder des verstorbenen Glogauer Herzogs, KONRAD von Oels und

<sup>89</sup> PETER VON ZITTAU S. 483.

„... Missis nuntiis solemnibus ab eo (a Karolo) petit mutuum parlamentum“.

<sup>90</sup> SCHUBERT Band 2, S. 6—7.

<sup>91</sup> PETER VON ZITTAU S. 485.

<sup>92</sup> PETER VON ZITTAU S. 484—485.

<sup>93</sup> PETER VON ZITTAU S. 484—485.

SCHÖTTER Band 2, S. 33.

<sup>94</sup> CP S. 149: „Hic dux Primko alias Premislaus . . . per suos proprios vasallos intoxicatus est et mortuus . . .“

<sup>95</sup> CDS Nr. 5004 a.

<sup>96</sup> CDS Nr. 5051 a.

<sup>97</sup> PETER VON ZITTAU S. 485. KUTSCHA S. 45.

<sup>98</sup> Vgl. SCHIECHE S. 161.

CDS Nr. 5051.

JOHANN von Steinau, die mit zu den rechtmäßigen Erben des Herzogtums zählten, konnten wegen der Übermacht des Böhmenkönigs nicht bedingungslos auf die ihnen zustehenden Rechte pochen. Daher entschlossen sie sich, einer friedlichen Beilegung dieser Erbaueinandersetzung zuzustimmen. Die beiden Herzöge erschienen im Heerlager des Böhmenkönigs<sup>99</sup>. KONRAD hatte vermutlich schon vorher auf seine Erbansprüche auf Glogau verzichtet und war vom Steinauer Herzog durch Gebietsabtretungen entschädigt worden<sup>100</sup>. JOHANN von Steinau wurde vom Böhmenkönig mit einer Summe von 2000 polnischen Mark entschädigt und verzichtete ausdrücklich auf seine Ansprüche aus dem Glogauer Erbe<sup>101</sup>.

Weder KARL ROBERT noch WŁADYSŁAW ŁOKIETEK kamen den von JOHANN von Böhmen bedrängten schlesischen Herzögen zu Hilfe. Da JOHANN bei diesen schwerwiegenden Eingriffen in die Rechte der schlesischen Herzöge auf keinerlei Gegenwehr stieß, blieb er weiterhin offensiv. Er setzte seine wohlgerüsteten Truppen gegen Posen in Bewegung, um mit WŁADYSŁAW ŁOKIETEK den Kampf um den polnischen Thron aufzunehmen<sup>102</sup>. Die Belagerung Posens blieb aber nach einem fünftägigen Sturmangriff ergebnislos. Eine längere Belagerung der Stadt drohte selbst für den Böhmenkönig gefährlich zu werden. Denn inzwischen hatte JOHANN Nachricht erhalten, daß die Ungarn und Österreicher, seine Feinde im Süden, nach Mähren eingefallen waren<sup>103</sup>. Da auch WŁADYSŁAW nach der verlustreichen Schlacht bei Płowcze nur Reste seines Aufgebots zur Verfügung standen, waren sich beide Seiten, Polen und Böhmen, bald über die Bedingungen eines Waffenstillstandes einig. Da man sich in keiner Weise auf Bedingungen für einen allgemeinen Frieden einigen konnte, blieb die Waffenruhe auf einen Monat begrenzt<sup>104</sup>.

Nach dem Abschluß des Vertrages eilte JOHANN zunächst noch einmal nach Breslau. Dort wollte er den bisher unbotmäßigen Herzog BOLKO II. von Schweidnitz so weit binden, daß er sich nicht an der österreichisch-ungarischen Koalition beteiligen konnte. Zur Durchsetzung dieses Zieles besaß JOHANN ein Faustpfand: die Stadt Nimptsch war vor Jahren von Herzog BOLESŁAW von Brieg-Liegnitz an die Schweidnitzer verpfändet worden. In der Lehensurkunde JOHANNs, die er BOLESŁAW von Brieg-Liegnitz ausgestellt hatte, wird Nimptsch als böhmisches Lehen angeführt, weil BOLESŁAW die Stadt zwar verpfändet, aber nie auf seine Eigentumsrechte verzichtet hatte. Nach der Rück-

<sup>99</sup> CDS Nr. 5050. Urkunde v. 1. Oktober 1331 zu Glogau.

<sup>100</sup> CP S. 149: „Quo defuncto (Premislao) sine heredibus fratres, Henricus Saganiensis et Johannes Stinaviensis per ordinacionem habuerunt simul Glogoviam, sed Conradus, dux Olsniensis, obtinuit Stinaviam.“

CDS 5050. LBS Band 1, S. 134–135.

RDBM Band 3, S. 1836.

KUTSCHA S. 45–46.

GRÜNHAGEN Geschichte Schlesiens, Band 1, S. 146.

<sup>101</sup> PETER VON ZITTAU S. 485.

FICKEN S. 88.

<sup>102</sup> PETER VON ZITTAU S. 485 „... Idem enim rex Ungariae intendit socero suo Lotkutkoni regi Cracoviae contra dominum meum regem auxilium modo ferre“.

(Brief des königlichen Notars HEINRICH an PETER VON ZITTAU).

SCHUBERT Band 2, S. 7, berichtet über das Vorrücken Ottos von Habsburg.

<sup>103</sup> PETER VON ZITTAU S. 485.

EMMELMANN S. 13. FICKEN S. 88. CARO Band 2, S. 164.

PALACKÝ Band 2,2, S. 190.

<sup>104</sup> CARO Band 2, S. 165.

kehr JOHANN aus dem ergebnislosen Feldzug gegen Posen drohte er daher BOLKO II. von Schweidnitz mit der Einlösung des Pfandes<sup>105</sup>. Da aber Nimptsch nur 30 km entfernt von BOLKOS II. Hauptstadt Schweidnitz lag, hatte diese Stadt für ihn eine ungeheure Bedeutung. JOHANN hat zwar die Stadt nicht einlösen lassen, aber allein schon die bloße Drohung band BOLKO II. die Hände. Eine Beteiligung an der ungarisch-österreichischen Koalition kam für ihn vorerst nicht in Frage.

Nachdem sich JOHANN überzeugt hatte, daß BOLKO II. in der kommenden Auseinandersetzung mit Ungarn und den Habsburgern nicht eingreifen konnte, verließ er am 19. Oktober 1331 Breslau und zog über Glatz nach Mähren, um gegen den vereinten ungarisch-österreichischen Feind anzutreten<sup>106</sup>. JOHANN'S Taktik ging dahin, daß er zunächst versuchte, durch friedliche Vereinbarungen KARL ROBERT von seinem Bündnispartner zu trennen. Er schickte eine böhmische Gesandtschaft zu KARL ROBERT, um ein persönliches Treffen der beiden Könige von Ungarn und Böhmen zu vereinbaren<sup>107</sup>. König JOHANN hoffte dabei auf bereitwilliges Einlenken KARL ROBERTS, weil durch den Abschluß des polnisch-böhmischen Waffenstillstandes die Gefahr einer luxemburgischen Expansion nach Polen gebannt schien<sup>108</sup>. Aber KARL ROBERT durchschaute wahrscheinlich das taktische Manöver des Böhmenkönigs und ließ sich nicht auf Verhandlungen ein. Er beendete seine Kriegsvorbereitungen und setzte sich mit einem Heer von 50 000 Mann, darunter 2000 Reitern, über die March nach Mähren hinein in Bewegung<sup>109</sup>, um sich auf mährischem Boden mit OTTO von Österreich, der von Korneuburg<sup>110</sup> mit 20 000 Mann ausgerückt war, zu vereinigen. Zu Ende Oktober belagerten beide gemeinsam die mährische Burg Laa<sup>111</sup>. Bei diesem Vormarsch war es auch KARL ROBERT gelungen, den Versuch des Böhmenkönigs zu verhindern, der nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Ungarn versuchte, in das Gebiet zwischen March und Thaya einzudringen, um die Vereinigung von Ungarn und Österreichern unmöglich zu machen.

Schließlich stießen die beiden feindlichen Parteien vor der Burg Laa aufeinander, ohne daß es aber zu einer Entscheidungsschlacht gekommen wäre<sup>112</sup>. Nach zweiwöchiger

<sup>105</sup> Verpfändung von Nimptsch am 22. Mai 1322, vgl. CDS Nr. 4213; LBUS Band 1, S. 301. Nimptsch als Lehen Böhmens, Urkunde vom 9. Mai 1329, vgl. CDS Nr. 4834; LBUS Band 1, S. 302; RI Nr. 116, S. 193. Am 19. Oktober 1331 erteilte Herzog BOLESLAW König JOHANN die Erlaubnis, die Stadt Nimptsch einzulösen. Vgl. CDS Nr. 5057; LBUS Band 1, S. 305 bis 306; RDBM Band 3, Nr. 1480.

<sup>106</sup> CDS Nr. 5057 und 5059.

<sup>107</sup> PETER VON ZITTAU, S. 485.

„... dominus rex ad habendum mutuum colloquium cum Karolo rege Ungariae partes Moraviae et terminos Ungariae visitavit.“

<sup>108</sup> WIGAND S. 44.

<sup>109</sup> PETER VON ZITTAU S. 485.

Vgl. SCHUBERT Band 2, S. 7.

<sup>110</sup> PETER VON ZITTAU S. 487.

SCHUBERT Band 2, S. 7 gibt 80 000 Ungarn an.

SCHÖTTER Band 2, S. 34; PALACKÝ Band 2,2 S. 191.

<sup>111</sup> PETER VON ZITTAU S. 487.

AAC S. 609.

SCHÖTTER Band 2, S. 34. PALACKÝ Band 2,2, S. 191.

Laa liegt an der Taya, südöstlich von Znaim.

<sup>112</sup> PETER VON ZITTAU S. 487; JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 137.

Belagerung zogen die verbündeten Ungarn und Österreicher wieder ab. Über den Grund des Abzuges besteht keine Klarheit. Aus den Quellen kann nicht geklärt werden, ob die Ursachen dafür in einem plötzlichen Kälteeinbruch oder schwerwiegenden Zwistigkeiten zwischen Ungarn und Österreichern zu suchen sind<sup>113</sup>. KARL ROBERT hat auf jeden Fall den Kampf gegen JOHANN an der mährisch-österreichischen Grenze den Habsburgern überlassen. Er selbst blieb nach seinem Abzug von Laa untätig. Der Kleinkrieg an der mährisch-österreichischen Grenze ging weiter<sup>114</sup>. Die böhmischen Truppen wurden von böhmisch-mährischen Baronen geführt.

Im Frühjahr 1334 wurde der luxemburgische Burghauptmann von Laa, HEINRICH von Lippa, bei Mailberg von einem österreichischen Aufgebot geschlagen und gefangen-genommen<sup>115</sup>. Nach dieser Niederlage wurde JOHANN gezwungen, da er von den Wittelsbachern an der Westgrenze Böhmens hart bedrängt wurde, einen raschen Vergleich zu suchen.

Es kam – von der luxemburgischen Seite angeregt – zu einem allgemeinen Frieden zwischen JOHANN und den Habsburgern, der am 13. Juli 1332 in Wien abgeschlossen wurde. KARL ROBERT, der Verbündete der österreichischen Herzöge, sollte dabei mit einbezogen werden. Der Bevollmächtigte JOHANNs verzichtete bei den Verhandlungen zugunsten Ungarns auf die mährischen Burgen Holitsch (Holič) und Berentsch (Berenceš)<sup>116</sup>. Der sächsische Herzog RUDOLF oder sein Bruder, der Passauer Bischof ALBRECHT, wurden beauftragt, die Zustimmung KARL ROBERTS zu dem Friedensvertrag, bis zum 23. April 1333 einzuholen<sup>117</sup>. Bereits am 23. September 1332 erklärte sich der ungarische König mit den Bedingungen des Wiener Friedens einverstanden<sup>118</sup>.

Inzwischen hatte aber König JOHANN, da er im Reich und in Italien gegenüber den Wittelsbachern seine Rechte wahren und erweitern wollte, seine Expansionspläne über Oberschlesien nach Kleinpolen aufgeschoben. Daher war auch KARL ROBERT am 6. Dezember 1332 bereit, auf die Burgen Holitsch und Berentsch, die ihm im Wiener Frieden zugesprochen worden waren, zu verzichten<sup>119</sup>.

### *Die Verträge von Trentschin und Visegrad*

Trotz dieses ungarisch-böhmischen Ausgleichs im Jahre 1332 blieben die Macht- und Besitzprobleme im schlesisch-kleinpolnischen Raum zwischen Böhmen auf der einen

<sup>113</sup> PETER VON ZITTAU S. 488: „videns . . . rex hostium fugam (?) et manifestam dei virtutem, plus est animo confortatus“.

AAC S. 690. Chronic Claustro Neuburgense S. 487.

<sup>114</sup> PETER VON ZITTAU S. 488. JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 137.

Vgl. SCHUBERT Band 2, S. 8. PALACKÝ Band 2,2, S. 193.

SCHÖTTER Band 2, S. 47.

<sup>115</sup> AAC S. 682. PETER VON ZITTAU S. 490. Vgl. SCHUBERT Band 2, S. 8–9.

PALACKÝ Band 2,2, S. 193–194. FICKEN S. 91. SCHÖTTER Band 2, S. 47.

<sup>116</sup> FESSLER Band 2, S. 52.

SCHUBERT Band 2, S. 9.

<sup>117</sup> RDBM Band 3, Nr. 1961.

RI S. 256, Nr. 212.

<sup>118</sup> RDBM Band 3, Nr. 1965.

RI S. 256, Nr. 212.

SCHUBERT Band 2, S. 10.

und Ungarn und Polen auf der anderen Seite bestehen. Doch KASIMIR III. von Polen war seit seinem Regierungsantritt bemüht, die strittigen Fragen auf dem Verhandlungsweg zu lösen. Offenbar war der polnische König bereit, nachträglich die böhmische Machtausweitung nach Schlesien anzuerkennen, um die Grenzen seines Königreiches gegen Südosten hin durch die Einverleibung von Rotreußen zu erweitern. Der Anstoß zu diesem gütlichen Ausgleich ging offenbar von KARL ROBERT aus, der dem polnischen König diese Lösung der strittigen Fragen nahelegte.

Doch der Tod des kinderlosen Herzogs HEINRICH von Kärnten, der mit einer p̄emyslidischen Prinzessin verheiratet war, am 2. April 1335<sup>120</sup>, führte zu einem erbitterten Machtkampf zwischen Kaiser LUDWIG dem Bayern, der das Land als erledigtes Reichslehen einziehen wollte, und den Luxemburgern, die Kärnten als rechtmäßige Erben der P̄emysliden beanspruchten. In diese Auseinandersetzung drohte auch die schlesische Frage erneut hineingezogen zu werden. Denn Kaiser LUDWIG gelang es nach langen Verhandlungen, KASIMIR III. von Polen für ein Waffenbündnis zu gewinnen<sup>121</sup>.

Ungarn blieb dieser Koalition fern. Im Gegenteil, König KARL ROBERT suchte die schlesische Frage nun endgültig friedlich zu lösen. Auf seine Vermittlung hin kamen auf ungarischem Reichsboden in Trentschin, nahe der mährischen Grenze, Verhandlungen in Gang, in denen man sich um eine friedliche Beilegung des schlesischen Konfliktes bemühte. Am 9. August 1335 ermächtigte KASIMIR III. in Warschau einige Gesandte, die an diesen Trentschiner Verhandlungen teilnehmen sollten. Die polnischen Unterhändler wurden bevollmächtigt, auf die Rechte Polens in Schlesien weitgehend zu verzichten, falls JOHANN bereit war, seine polnischen Thronansprüche nicht mehr geltend zu machen<sup>122</sup>. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß an diesen Verhandlungen in Trentschin auch Abgesandte des ungarischen Königs teilnahmen<sup>123</sup>. Am 24. August 1335 konnten die beiden verhandelnden Parteien bereits einen Vertragsabschluß vorlegen<sup>124</sup>.

<sup>120</sup> PETER VON ZITTAU S. 521.

VITA KAROLI S. 520.

JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 154—155. ANONYMI LOEBIENSIS CHRONICON S. 939; RDBM Band 4, Nr. 145; Chronica MATHIAE DE NEUENBURG S. 134; PALACKÝ Band 2,2, S. 215; SCHÖTTER Band 2, S. 94; SCHUBERT Band 2, S. 11; RIEZLER Band 2, S. 429; WERUNSKY Band 1, S. 121.

<sup>121</sup> CODEX DIPLOMATICUS BRANDENBURGENSIS Band 2, Nr. 175.

CODEX DIPLOMATICUS MAIORIS POLONIAE Band 2, Nr. 1145.

CARO Band 2, S. 183—184.

<sup>122</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 162 und 196.

ANONYMI LOEBIENSIS CHRONICON S. 944.

SCHÖTTER Band 2, S. 98.

SCHUBERT Band 2, S. 12—13.

PUSTEJOVSKY Der Übergang Schlesiens.

<sup>123</sup> Wahrscheinlich wurde der ungarisch-böhmische Vertrag, der am 3. September 1335 in Vysegrad unterzeichnet wurde, in Trentschin bereits vorbereitet.

EMMELMANN S. 20.

<sup>124</sup> LBUS Band 1, S. 3—4.

CDS Nr. 5491.

RDBM Band 4, Nr. 195.

FICKEN S. 111; KUTSCHA S. 49—50; CARO Band 2, S. 186.

SCHIECHE S. 162; PALACKÝ Band 2, S. 218.

SCHÖTTER Band 2, S. 100; WERUNSKY Band 1, S. 142—143.

Die polnischen Unterhändler bestätigten in einer Urkunde, daß JOHANN und sein Sohn KARL auf ausdrücklichen Wunsch KARL ROBERTS für immer auf ihre Ansprüche auf Polen verzichteten. Dafür versprachen die Polen, daß König KASIMIR III. keine Ansprüche mehr auf jene schlesischen Fürstentümer erhebe, die bereits Böhmen als ihren Oberlehensherrn anerkannt hätten. Außerdem verpflichtete sich der polnische König, an JOHANN von Böhmen 20 000 Schock böhmischer Groschen für dessen Verzicht auf das polnische Königtum zu zahlen. Im folgenden wurden dann die einzelnen schlesischen Fürstentümer aufgezählt, die bereits dem böhmischen König als ihren Oberlehensherrn gehuldt hatten.

Dabei wurden die Fürstentümer Breslau und Glogau sowie Herzog BOLESŁAW von Brieg-Liegnitz, HEINRICH von Sagan-Krossen, KONRAD von Oels und JOHANN von Steinau als Herzöge von Schlesien angeführt. Die oberschlesischen Fürsten BOLESŁAW von Oppeln, BOLKO von Falkenberg, ALBERT von Strehlitz, WŁADYSŁAW von Kosel-Beuthen, WENZEL von Masovien-Plock, LESKO von Ratibor, JOHANN von Auschwitz und WŁADYSŁAW von Teschen wurden zwar als Herzöge in Polen bezeichnet, aber als böhmische Lehensträger anerkannt. Im Schlußteil der Urkunde versprachen die polnischen Prokuratoren, daß dieses Abkommen bis zum 16. Oktober 1335 durch König KASIMIR ratifiziert werden sollte.

Allgemein ist dabei festzustellen, daß bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts nur die Herzöge Mittel- und Niederschlesiens allein als *duces Silesiae* bezeichnet werden. Die oberschlesischen Fürsten führten noch den stolzen Titel *duces Poloniae*. Während der Regierungszeit KARLS IV. wurde dann der Name Schlesien auch auf die oberschlesischen Fürstentümer ausgedehnt.

Der Vertrag von Trentschin brachte auch für Ungarn als Vermittler einen beachtenswerten Erfolg. KARL ROBERT, der Schwager des kinderlosen KASIMIR von Polen, beabsichtigte für seinen Sohn LUDWIG, nach dem Tod des polnischen Königs, die Krone Polens zu erwerben<sup>125</sup>. Um dieses Zieles willen war der Ungarnkönig bereit, die Macht- ausweitung der Luxemburger nach Schlesien hinzunehmen. Die angestrebte Vereinigung der Throne Ungarns und Polens war aber nur möglich, wenn die Luxemburger auf ihre polnischen Thronansprüche verzichteten. Unter diesem Gesichtspunkt ist der am 3. September 1335 zwischen Böhmen und Ungarn abgeschlossene Vertrag von Visegrad zu betrachten<sup>126</sup>. In diesem Abkommen gelobten die ungarischen Anjous König JOHANN und seinen Nachkommen treue Waffenbrüderschaft gegen alle Feinde, die luxemburgischen Besitz angegriffen. Nur bei Zwistigkeiten des Böhmenkönigs mit Polen und Neapel, das seit dem 13. Jahrhundert von den Anjous beherrscht wurde, war der ungarische König nicht zur Waffenhilfe verpflichtet. KARL ROBERT bestätigte den Luxemburgern außerdem den Besitz Schlesiens. Dafür beteuerte JOHANN erneut seinen Verzicht auf die polnische Königswürde.

<sup>125</sup> FESSLER Band 2, S. 54.

FICKEN S. 111.

EMMELMANN S. 22.

WERUNSKY Band 1, S. 144—145.

<sup>126</sup> RDBM Band 4, Nr. 202.

CODEX DIPLOMATICUS MORAVIAE Band 7, Nr. 81.

CDS Nr. 5499; EMMELMANN S. 22—23; CARO Band 2, S. 187; SCHÖTTER Band 2, S. 101; PALACKÝ Band 2,2 S. 219; WERUNSKY Band 1, S. 145.

Die unabhängige Stellung BOLKOS II. von Schweidnitz-Jauer gegenüber Böhmen wurde weder von KASIMIR noch von KARL ROBERT benutzt, um JOHANN'S Stellung als Oberlehensherrn in Schlesien Schwierigkeiten zu bereiten<sup>127</sup>, obwohl sich der Schweidnitzer Herzog mehrmals als Verbündeter angeboten hatte.

Der ungarisch-böhmische Vertrag von Visegrad sollte sich bald bezahlt machen.

Als durch ein Bündnis des wittelsbachischen Kaiserhauses und KASIMIR'S von Polen im Jahre 1339 die Lage für JOHANN sowohl im Osten als auch im Westen Böhmens bedrohlich zu werden schien, schickte er seinen Sohn KARL an den ungarischen Hof, um ein Einschwenken Ungarns in die feindliche Koalition zu verhindern<sup>128</sup>. Wieweit Markgraf KARL bei seiner Mission Erfolg hatte, ist nicht bekannt. Doch KARL ROBERT von Ungarn war erkrankt und er wollte vor seinem Tod die polnische Thronfolgefrage für seinen Sohn LUDWIG entschieden haben. Dazu benötigte der ungarische König auch weiterhin das wohlwollende Einverständnis der Luxemburger. So ist wohl anzunehmen, daß sich KARL ROBERT bei den polnisch-böhmischen Streitigkeiten neutral verhielt, denn er wollte und durfte auch seinem Schwager KASIMIR nicht in den Rücken fallen. Da der ungarische König aber im dauerhaften Bündnis der Luxemburger mit dem Deutschen Orden gegen Polen auch eine Gefahr für seinen Sohn als künftigen König von Polen sah, versuchte er, zwischen diesen beständigen Bund einen Keil zu treiben.

Bisher hatte KARL ROBERT KASIMIR stets dazu gedrängt, einen Ausgleich mit der Marienburg zu suchen und dabei auf Pommerellen, Kulm und Michelau zu verzichten. Da der Anjou jetzt bemüht sein mußte, die polnische Szlachta für die Nachfolge seines Sohnes LUDWIG zu gewinnen, durfte er nicht gleichzeitig von ihnen die Aufgabe von Ansprüchen gegenüber dem Ordensstaat verlangen. Er ließ also KASIMIR gegenüber den Deutschen Ordensrittern freie Hand. In der schlesischen Frage drängte aber KARL ROBERT darauf, daß sein Schwager an den Verträgen von Trentschin und Visegrad festhielt.

KASIMIR befolgte den Wunsch KARL ROBERT'S und verzichtete am 9. Februar 1339 gegenüber JOHANN erneut auf Schlesien<sup>129</sup>. Das bedeutete, daß die inzwischen zaghaft begonnenen Versuche der schlesischen Piasten, die böhmische Lehenshoheit abzuschütteln, von Polen wegen der offenen Thronfolgefrage nicht unterstützt werden konnten.

Am 7. Mai 1339 erklärte sich der in Krakau versammelte polnische Sejm mit der Thronfolge des ungarischen Kronprinzen LUDWIG einverstanden<sup>130</sup>.

Da JOHANN'S Sohn KARL bei seinen Verhandlungen mit KARL ROBERT im März 1339 gegen die polnische Thronfolge LUDWIG'S von Ungarn keine Einwände erhoben hatte, war auch künftig kein luxemburgisches Veto in dieser Frage zu erwarten. Daher konn-

<sup>127</sup> BOLKOS Mutter war KUNIGUNDE, Tochter WŁADYSŁAW ŁOKIETEK'S.  
KASIMIR war also BOLKOS Oheim.

<sup>128</sup> VITA KAROLI S. 258.

WERUNSKY Band 1, S. 235.

<sup>129</sup> CDS Nr. 6218.

LBUS Band 1, S. 4—5.

RI S. 258, Nr. 235.

RDBM Band 4, Nr. 642.

<sup>130</sup> DŁUGOSZ S. 1055—1056.

FESSLER Band 2, S. 60.

ten KARL ROBERT und KASIMIR III. am 28. Juni 1339 in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) die Thronfolge LUDWIGS in Polen vertraglich regeln<sup>131</sup>.

König JOHANN von Böhmen seinerseits aber zog noch im Juni des gleichen Jahres nach Breslau, um der böhmischen Lehenshoheit in Schlesien bei den schlesischen Fürsten die gebührende Achtung zu verschaffen, die besonders Bischof NANKER von Breslau, durch den päpstlichen Legaten GALHARD von Cahors aufgestachelt, nicht mehr anerkennen wollte<sup>132</sup>.

Ungarn zeigte nach der Regelung der polnischen Erbfolge zugunsten des ungarischen Kronprinzen LUDWIG für die schlesischen Angelegenheiten nur noch geringes Interesse. KARL ROBERT war nicht bereit, für einen schlesischen Herzog oder für den Bischof von Breslau gegen die Luxemburger Partei zu ergreifen, obwohl die luxemburgische Diplomatie auch weiterhin wiederholt versuchte, die ungarischen Pläne für die polnische Thronfolge zu durchkreuzen.

Zu diesen diplomatischen Versuchen gehörte 1340 die Verlobung von König JOHANN'S Tochter MARGARETHE, der Witwe HEINRICH'S von Niederbayern, mit KASIMIR von Polen. Markgraf KARL selber war 1340 nach Krakau geeilt und unterbreitete KASIMIR den Plan, seine verwitwete Schwester, die wegen ihrer Schönheit an allen Höfen Europas gerühmt wurde, zur Frau zu nehmen. KASIMIR willigte ein<sup>133</sup>.

KARL ROBERT hatte sicher von der geplanten Heirat zwischen dem Piastenkönig und der Luxemburgerin gehört. Er wußte auch, daß eine männliche Nachkommenschaft aus dieser geplanten Ehe die Erbfolgepläne der Anjous zerstören würde. Daher wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn KARL ROBERT diejenigen der schlesischen Herzöge unterstützt hätte, die in Opposition zur böhmischen Lehensherrschaft standen. Dies befürchtete auch Markgraf KARL. Deswegen eilte er, begleitet von seinem Bruder JOHANN HEINRICH von Tirol, an den ungarischen Hof, um KARL ROBERT zu beschwichtigen<sup>134</sup>. KARL konnte offenbar die Befürchtungen KARL ROBERTS zerstreuen, denn bei diesem Besuch der beiden Luxemburger wurde das ungarisch-böhmische Bündnis auf Tirol ausgeweitet. Im Jahre darauf (1341) kam der polnische Herrscher mit BOLKO II. von Schweidnitz und großem Gefolge nach Prag, um mit festlichem Gepränge Hochzeit

<sup>131</sup> JOHANN VON TUROCZ S. 186.

<sup>132</sup> Am 19. Juli 1339 urkundete JOHANN in Oppeln, vgl.

CDS Nr. 6300.

Am 23. und 28. Juli 1339 stellte der Böhmenkönig in Breslau Urkunden aus; CDS Nr. 6301 u. 6303.

Auseinandersetzung mit Bischof Nanker:

Vgl. CHRONICA PRINCIPUM POLONIAE S. 132–133.

CDS Nr. 6312; VITA KAROLI S. 259.

WERUNSKY Band 1, S. 251–252.

GRÜNHAGEN König Johann, S. 81–83.

WEISS S. 206–208; FICKEN S. 132.

SCHÖTTER Band 2, S. 181–182; SCHIECHE S. 164.

PALACKÝ Band 2, S. 240–241.

<sup>133</sup> WERUNSKY Band 1, S. 263–264.

CARO Band 2, S. 131–132.

PFITZNER Karl IV., S. 35.

CHRONIKA MATHIAE DE NEWENBERG, S. 159.

<sup>134</sup> VITA KAROLI, S. 261.

WERUNSKY Band 1, S. 264.

mit der schönen Böhmenprinzessin zu feiern<sup>135</sup>. Dann mußte aber das prunkvolle Fest ausfallen. MARGARETHE empfand zu dem polnischen König KASIMIR, der wegen seines lockeren Lebenswandels und seiner seltsamen Sitten berüchtigt war, keinerlei Zuneigung<sup>136</sup>. Der Widerwillen gegen diese Heirat untergrub ihre zarte Gesundheit. Sie konnte nicht mehr genesen und starb noch vor dem geplanten Hochzeitstag.

Mit dem Tod der Prinzessin mußten die dynastischen Pläne der Luxemburger, die auf die Erwerbung Polens zielten, zu Grabe getragen werden. Die ungarischen Befürchtungen waren damit vollends zerstreut, obwohl die Luxemburger ihre polnischen Pläne auf andere Art und Weise weiter zu verfolgen beabsichtigten. In einer Urkunde vom 13. Juli 1341, am Begräbnistag MARGARETHES, bestätigte KASIMIR einen von ihm geleiteten Eid, in dem er gelobte, daß er stets auf KARLS Rat hören werde und ohne KARLS Zustimmung keine neue Ehe eingehen werde<sup>137</sup>. Nur in Kriegen, die künftig zwischen Ungarn und Böhmen ausgetragen würden, behielt sich KASIMIR vor, die angegriffene Partei zu unterstützen.

Der ursprüngliche Plan KARLS und JOHANNES, eine polnisch-ungarische Personalunion zu verhindern, blieb auch nach dem Tod MARGARETHES weiter bestehen. Da die luxemburgische Familie dem polnischen König keine heiratsfähige Tochter anzubieten hatte, empfahl sie ihm, ADELHEID, die Tochter des Landgrafen HEINRICH von Hessen, zu heiraten<sup>138</sup>. KASIMIR erklärte sich mit dem Vorschlag der Luxemburger einverstanden. Der Landgraf war mit den Luxemburgern eng befreundet und war selbstverständlich mit dem Antrag des Polenkönigs einverstanden<sup>139</sup>.

Im Oktober 1341 wurde in Posen bereits Hochzeit gefeiert, bei der Markgraf KARL anwesend war<sup>140</sup>. Mit der Heirat schienen die Luxemburger ihre politische Absicht erreicht zu haben. Die polnisch-böhmische Freundschaft war gefestigt und die Expansion der Anjou nach Polen schien gebannt. Doch die politische Ehe zwischen KASIMIR und ADELHEID verlief unglücklich. Das Paar hinterließ keine Leibeserben. Die luxemburgischen Pläne gingen wiederum nicht auf<sup>141</sup>.

<sup>135</sup> CONTINUATIO FRANCISCI PRAGENSIS, S. 566.

CODEX DIPLOMATICUS MORAVIAE Band 7, Nr. 233. In dieser Urkunde KASIMIRS von Polen, die am 13. Juli 1341 in Prag ausgestellt wurde, wird BOLKO II. von Schweidnitz als Zeuge benannt. GOPOS S. 31.

WERUNSKY Band 1, S. 279.

<sup>136</sup> CONTINUATIO FRANCISCI PRAGENSIS, S. 566.

CHRONICA MATHIAE DE NEUENBURG B., S. 160.

HENRICI REBDORFENSIS, S. 522.

WERUNSKY Band 1, S. 279.

<sup>137</sup> RI S. 258, Nr. 237.

RDBM Band 4, Nr. 958.

CODEX DIPLOMATICUS MORAVIAE, Band 7, Nr. 374.

<sup>138</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 221. PFITZNER Karl IV., S. 36.

<sup>139</sup> WERUNSKY Band 1, S. 282.

CARO Band 2, S. 234.

<sup>140</sup> JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 221—222.

ANONYMI LEOBIENSIS CHRONICON, S. 690.

CARO Band 2, S. 234.

WERUNSKY Band 1, S. 282—283.

<sup>141</sup> CARO Band 2, S. 234.

In Ungarn selber brachte der Tod KARL ROBERTS am 16. Juli 1342<sup>142</sup> keine Änderung in den politischen Zielen der Anjous und Luxemburger. Bei der Beisetzung des Königs in Stuhlweißenburg war sowohl KASIMIR von Polen als auch Markgraf KARL anwesend<sup>143</sup>. Nach seiner Krönung<sup>144</sup> bestätigte der 16jährige König LUDWIG von Ungarn am 3. August in Visegrad die 1338 von KARL ROBERT eingegangenen Verpflichtungen. Er versprach auch, die böhmische Prinzessin MARGARETHA zu heiraten<sup>145</sup>. Da die Braut LUDWIGS noch minderjährig war, wurde die Hochzeit auf vier Jahre später verschoben<sup>146</sup>. Es lag auch in LUDWIGS Interesse, die alten Verträge mit den Luxemburgern zu halten, weil er hoffte, daß auf diese Weise das Haus Anjou durch Markgraf KARL bei der Kurie in der neapolitanischen Erbangelegenheit unterstützt würde. König ROBERT von Neapel, das Haupt des Hauses Anjou, starb 1343<sup>147</sup>. LUDWIG wollte entsprechend den Plänen seines Vaters seinem Bruder ANDREAS die erledigte Krone verschaffen<sup>148</sup>. Dazu war aber die Zustimmung des Papstes notwendig, der noch immer die Lehenshoheit über das Königreich beider Sizilien beanspruchte<sup>149</sup>. Deswegen eilte LUDWIG von Ungarn im Februar 1343 an den Hof KARLS nach Prag, um ihn um Vermittlung bei der Kurie zu bitten<sup>150</sup>. Denn 1342 war KARLS Freund, Kar-

---

<sup>142</sup> DŁUGOSZ S. 1063.

JOHANN VON TURO CZ S. 166–170.

RI S. 257, Nr. 222 a.

WERUNSKY Band 1, S. 309.

FESSLER Band 2, S. 61–62.

CARO Band 2, S. 239.

<sup>143</sup> WERUNSKY Band 1, S. 309.

DŁUGOSZ S. 1064.

JOHANN VON TURO CZ S. 169–170.

FESSLER Band 2, S. 91.

<sup>144</sup> JOHANN VON TURO CZ S. 173.

FESSLER Band 2, S. 91; WERUNSKY Band 1, S. 310.

<sup>145</sup> RI S. 257, Nr. 223.

CODEX DIPLOMATICUS MORAVIAE Band 7, Nr. 431.

RDBM Band 4, Nr. 1159.

WERUNSKY Band 1, S. 310; EMMELMANN S. 57.

<sup>146</sup> WERUNSKY Band 1, S. 310.

<sup>147</sup> CHRONIKA MATHIAE DE NEWENBURG, S. 164.

JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 231.

KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 509.

König ROBERT von Neapel war am 19. Januar 1343 fast achtzigjährig gestorben.

<sup>148</sup> FESSLER Band 2, S. 50–54 und 92.

KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 509.

JOHANN VON TURO CZ S. 174–176.

WERUNSKY Band 1, S. 316.

<sup>149</sup> FESSLER Band 2, S. 92.

WERUNSKY Band 1, S. 315–319.

<sup>150</sup> KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 509.

JOHANN VON VICTRING Band 2, S. 231–332.

ANONYMI LEOBIENSIS CHRONICON S. 964.

PALACKÝ Band 2,2, S. 250.

dinal PETER ROGER, zum Papst gewählt worden (KLEMENS VI.)<sup>151</sup>. KARL zögerte nicht, der Bitte LUDWIGS zu entsprechen. Er sandte Bischof PRECZLAUS von Breslau und HEINEMANN von Duba an den päpstlichen Hof von Avignon<sup>152</sup>, um den Papst günstig für die Einsetzung des ungarischen Anjou in Neapel zu stimmen. Da LUDWIG auf die Vermittlertätigkeit KARLS in der neapolitanischen Angelegenheit angewiesen war, versuchte er in keiner Weise die Opposition gegen die Luxemburger in Schlesien, die von BOLKO II. von Schweidnitz ausging, zu unterstützen.

Da die Luxemburger JOHANN und KARL von den Anjous in Ungarn nichts zu befürchten hatten, begannen sie hart gegen die oppositionellen Kräfte in Schlesien durchzugreifen. Sie verwüsteten 1344 das Schweidnitzer Land, konnten aber den Herzog in der Stadt Schweidnitz selbst nicht bezwingen<sup>153</sup>. Am Ende dieses Kriegszuges mußte BOLKO II. von Schweidnitz, der weder von Polen noch von Ungarn unterstützt wurde, in einen Waffenstillstand einwilligen<sup>154</sup>.

Da aber Papst KLEMENS VI. in der neapolitanischen Frage nicht im Sinne der Anjous entschied, war LUDWIG von Ungarn 1344 nicht mehr an einem Bündnis mit den Luxemburgern interessiert und rüstete zusammen mit der schlesischen Opposition und KASIMIR von Polen zum Kampf<sup>155</sup>. Ungarn und Polen unterstützten den Herzog WŁADYSŁAW von Beuthen, der offen mit Böhmen gebrochen hatte<sup>156</sup>. Mit polnisch-ungarischen Hilfstruppen fiel der Herzog WŁADYSŁAW in das Troppauer und Ratiborer Besitztum des Herzogs NIKOLAUS ein. Das oberschlesische Land östlich der Oder wurde verwüstet. Daraufhin erschien König JOHANN, von Herzog NIKOLAUS gerufen, selbst auf dem Schlachtfeld. Er konnte die polnisch-ungarischen Truppen bis auf die Stadt Krakau

<sup>151</sup> VITA KAROLI S. 235, 260–261.

PETER ROGER von Fécomp wurde erst Bischof von Arras, dann Erzbischof von Sens, darauf Erzbischof von Rouen. Schließlich wurde er als „episcopus presbyter cardinalis tytuli“ nach Avignon berufen.

<sup>152</sup> Über die Reise von Bischof PRECZLAUS: WERUNSKY Band 1, S. 317. Anmerkung 2.

KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 509.

PALACKÝ Band 2,2, S. 250–251.

<sup>153</sup> VITA KAROLI, S. 236.

KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 495; CHRONIKA PRINCIPUM POLONIAE, S. 123. RI S. 211, Nr. 326 a, S. 348, Nr. 75 d.

WERUNSKY Band 1, S. 380.

SCHÖTTER Band 2, S. 236.

GOPOS S. 38–39.

<sup>154</sup> KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 495.

RI S. 211, Nr. 327 a.

STENZEL Band 1, S. 129.

CARO Band 2, S. 268.

SCHÖTTER Band 2, S. 236.

PALACKÝ Band 2,2, S. 260.

EMMELMANN S. 67.

<sup>155</sup> VITA KAROLI S. 266.

WERUNSKY S. 381–382.

CARO Band 2, S. 268.

SCHÖTTER Band 2, S. 237.

RIEZLER Band 2, S. 489.

<sup>156</sup> RDBM Band 4, Nr. 1662.

LBUS Band 2, S. 419.

zurückdrängen<sup>157</sup>. Ein zum Ersatz herbeieilendes ungarisches Hilfsheer wurde von JOHANN HEINRICH von Tirol abgedrängt und erlitt große Verluste beim Überqueren der Weichsel<sup>158</sup>. Die Vorstädte Krakaus wurden von den Luxemburgern niedergebrannt und das Land um Krakau im weiten Umkreis verwüstet<sup>159</sup>.

Doch konnte JOHANN von Böhmen keine schnelle Entscheidung herbeizwingen. Für eine längere Belagerung fehlte es im böhmischen Heer an Lebensmitteln und außerdem mußte mit einem ungarischen Angriff auf Mähren gerechnet werden<sup>160</sup>. Auch war HEINRICH von Lipa, der WŁADYSŁAW von Beuthen bekämpfen sollte, von diesem gefangengenommen worden<sup>161</sup>.

Daher wurde um den 20. Juli 1344 ein Waffenstillstand vereinbart, der dann, nachdem er mehrmals verlängert worden war, zur Beendigung des Krieges führte<sup>162</sup>.

JOHANN versuchte es jetzt mit der Kunst der Diplomatie, die noch in Opposition zu Böhmen stehenden schlesischen Herzöge für die böhmische Lehensherrschaft zu gewinnen. Es gelang ihm auch, einen Ausgleich mit WŁADYSŁAW von Beuthen zu erzielen, der das polnisch-ungarische Bündnis verließ und ins böhmische Lager einschwenkte<sup>163</sup>. Doch BOLKO II. von Schweidnitz blieb immer noch eine ständige Bedrohung für die böhmische Herrschaft in Schlesien, bis es König KARL IV. gelang, durch Erbverträge den Schweidnitzer Herzog an die Krone Böhmens zu binden. Damit war der Aufbau der böhmischen Lehenshoheit über die gesamten schlesischen Kleinstaaten abgeschlossen.

Dadurch hatte zwar Polen an seiner südwestlichen Grenze ein bedeutendes Randgebiet an die böhmischen Könige verloren, dafür verzichteten aber die böhmischen Könige endgültig auf ihre polnischen Erbansprüche. Ungarn hatte durch seine Intervention im böhmisch-polnischen Konflikt verhindert, daß die für den ungarischen Handel so wich-

<sup>157</sup> VITA KAROLI S. 268.

KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 495.

CONTINUATIO FRANCISCI PRAGENSIS S. 581.

JOHANNIS VITODURANI Chronica.

WERUNSKY Band 1, S. 384.

CARO Band 2, S. 269.

<sup>158</sup> Ebenda.

<sup>159</sup> RI S. 212, Nr. 332 a u. S. 38, Nr. 75 g.

EMMELMANN S. 68.

SCHÖTTER Band 2, S. 239.

DŁUGOSZ S. 1074.

<sup>160</sup> RI S. 212, Nr. 322 a; KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 495–496.

WERUNSKY Band 1, S. 384–385.

CARO Band 2, S. 270.

<sup>161</sup> KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE S. 496.

DŁUGOSZ S. 1074.

WERUNSKY Band 1, S. 385.

<sup>162</sup> VITA KAROLI S. 266.

CARO Band 2, S. 270.

SCHÖTTER Band 2, S. 239.

PALACKÝ Band 2,2, S. 263.

<sup>163</sup> WŁADYSŁAW VON BEUTHEN trat bei JOHANN in Breslau am 12. August 1345 als Zeuge bei Urkunden auf: Vgl.

RDBM Band 4, Nr. 1591.

LBUS Band 1, S. 165.

tigen kleinpolnischen Gebiete um die polnische Haupt- und Krönungsstadt Krakau vom böhmischen König beherrscht wurden. Die Macht des ungarischen Königturns reichte aber nicht aus, obwohl die schlesischen Herzöge zu einem Bündnis mit den ungarischen Anjou bereit waren, die Oberlehensherrschaft der Luxemburger über Schlesien zu verhindern.

Immerhin hatten die ungarischen Könige erreicht, daß der für den Ausbau ihrer Herrschaft so bedeutsame Handel sich auch weiterhin nach Norden hin über Krakau frei entfalten konnte. Da KASIMIR III. von Polen LUDWIG I. von Ungarn zu seinem Nachfolger auf dem polnischen Königsthron designiert hatte, erhob man in Ungarn auch keinen Einspruch, als sich Polen nach dem Verlust Schlesiens die Gebiete Rotreußens einverleibte.

#### *Abkürzungen*

AAC	= Annales Austrio Clara Vallenses (Annalen von Zwettl).
CDS	= Codex diplomaticus Silesiae.
CP	= Chronicon Pulkavae
LBUS	= Lehens- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürstentümer im Mittelalter.
MGH	= Monumenta Germaniae Historica.
RDBM	= Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae.
RI	= Regesta Imperii = Regesten Kaiser Ludwigs und seiner Zeit . . .
SS	= Scriptores.

#### *Quellen und Schriftum*

- ANNALES AUSTRIO. CLARA-VALLENSIS. Band 1. Hrsg. v. BERNHARD LINCK, Wien 1723.  
 ANONYMI LEOBIENSIS CHRONICON. Hrsg. v. H. PEZ. Leipzig 1721.  
 AUBIN, HERMANN (Hrsg.) Geschichte Schlesiens. Breslau 1938. Neudruck München 1957.  
 BENEDIKT VON POSEN Chronik der Herzöge von Schlesien 1242—1518, in: Monumenta Poloniae Historica. Band 3. (Hrsg.) A. BIELOWSKI Lemberg 1878.  
 BOSL, KARL (Hrsg.) Handbuch der Geschichte der Böhmischnen Länder. Band 1,3—4. Stuttgart 1967—1971.  
 BRESLAUER URKUNDENBUCH. (Hrsg.) G. Korn. Breslau 1870.  
 CARO, JAKOB Geschichte von Polen. Band 2. Gotha 1863.  
 CHRONICA MATHIAE DE NUWENBERG, in: MGH SS rerum Germanicarum Nova Series. Tomus IV. Heft 1 u. 2. Hrsg. ADOLF HOFMEISTER Berlin 1924 und 1926.  
 CHRONICA PRINCIPUM POLONIAE Scriptores rerum Silesicarum. Band 1. (Hrsg.) STENZEL, A. Breslau 1835.  
 CHRONICON CLAUSTRO-NEOBURGENSE. Hrsg. H. PEZ. Leipzig 1721.  
 CHRONICON PULKAVAE, in: Monumenta Historica Bohemiae. Band 3. Ediert von G. Dobner. Prag 1774.  
 CODIX DIPLOMATICUS BRANDENBURGENSIS. Band 2,2, hrsg. v. Riedel, Berlin 1838.  
 CODIX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Band 6—7. Hrsg. v. Boczek-Chlumecky. Brünn 1854.  
 CODIX DIPLOMATICUS MAIORIS POLONIAE. Band 2—3. Posen 1877 und 1881.  
 CODIX DIPLOMATICUS SILESIAE. Band 7, 16, 18, 22, 29, 30.  
 (1251—1280, 1281—1300, 1301—1315, 1316—1326, 1327—1333, 1334—1337, 1338—1341)  
 ediert Grünhagen, Rendt, Wutke. Breslau 1884—1923.  
 CONTINUATIO FRANCISCI PRAGENSIS, in: Fontes rerum Austriacarum. Band 8. Hrsg. JOHANN LOSERTH, Wien 1875, S. 535—602.

- DEUGOSZ, JOHANNES *Historiae Polonicae libri XII*. Band 1. Ed. Gabriel GRODECKIUS. Leipzig 1711.
- DOMINICUS, ALBERT Baldewin von Lützelburg. Koblenz 1862.
- EMMELMANN, MARTIN *Die Beziehungen des Deutschen Ordens zu König Johann von Böhmen und Karl IV.* (Diss.) Halle 1910.
- FESSLER, IGNAZ AURELIUS *Geschichte der Ungern und ihrer Landsassen*. Band 2. 2. Aufl. Leipzig 1869.
- FICKEN, EMIL *Johann von Böhmen, eine Studie zum romantischen Rittertum des 14. Jahrhunderts*. (Diss.) Göttingen 1932.
- GOPOS, ERICH *Die Politik Bolkos II. von Schweidnitz Jauer (1326—1368)*. (Diss.) Halle 1910.
- GRÜNHAGEN, COLMAR *Geschichte Schlesiens*. Band 1. Gotha 1884.  
— *König Johann von Böhmen und Bischof Nanker von Breslau, Wien 1864 = Sitzungsberichte der Wiener Akademie. Historisch-Philosoph. Klasse. 47.*
- HALECKI, OSKAR *Grenzraum des Abendlandes*. Salzburg 1952.  
— *Geschichte Polens*. Frankfurt 1963.
- HENRICI REBDORFENSIS *Annales imperitorum et paparum 1294—1362*, in: *Fontes rerum Germanicarum*. Band 4. Hrsg. v. BOEHMER-HUBER. Stuttgart 1868.
- HEYMANN, FREDERIC *George of Bohemia King of Heretics*. Princeton 1965.
- HÓMAN, BÁLINT *Geschichte des ungarischen Mittelalters*. Band 1—2. Berlin 1943.
- HUBER, ALFONS *Geschichte Österreichs*. Band 2. Gotha 1885.
- JOHANN VON TURO CZ *Chronica Hungarorum*, in: *Scriptores rerum Hungarorum*. SCHWANDTNER, Band 1. Wien 1746.
- JOHANN VON VICTRING *Johannis Abbatis Victoriensis. Liber certorum historiarum*, in: *MGH SS rerum Germanicarum in usus scholarum*. Band 1—2. (Hrsg.) FEDOR SCHNEIDER. Hannover, Leipzig 1910.
- JOHANNIS VITODURANI *Chronica*, in: *MGH SS rerum Germanicarum Nova Series Tom. 3*. Hrsg. BAETGEN. Berlin 1924. = *Johannes von Winterthur*.
- KAINDL, RAIMUND FRIEDRICH *Geschichte der Deutschen in den Karpatenländern*. Band 1—3. Leipzig, Wien 1907—1911.
- KLAGES, EMIL *Johann von Luxemburg und seine auf Böhmen gerichtete Heiratspolitik*. Diss. Jena 1912.
- KRONIKA BENEŠE ZE WEITMILE, in: *Fontes rerum Bohemicarum*. Band 4. Hrsg. von Joseph Emler. Prag 1884, S. 457—501.
- KUTRZEBA, WLADYSŁAW *Handel Polski ze wschodem w wiekach średnich*, in: *Przegląd Polski* 37 (Krakau 1903) S. 174—253.
- KUTSCHA, ALFRED *Die Stellung Schlesiens zum Deutschen Reich im Mittelalter*. Berlin 1923. = *Historische Studien* 159.
- LEHENS- u. BESITZURKUNDEN Schlesiens und seiner einzelnen Fürstentümer im Mittelalter. Band 1—2. Hrsg. GRÜNHAGEN, COLMAR u. MARKGRAF, Leipzig 1881 u. 1883. Abk.: GRÜNHAGEN-MARKGRAF.
- LEHLEITER, ADOLF *Die Politik König Johanns von Böhmen in den Jahren 1333—1334* (Diss.) Bonn 1906.
- MASCHKE, ERICH *Der Peterspfennig in Polen und dem deutschen Osten*, in: *Königsberger Historische Forschungen* Heft 5, Königsberg 1933.
- MAYWALD, FRANZ *Die Pässe der Westkarpaten*. Teschen 1906.
- MELTZER, FRANZ *Die Ostraumpolitik Johanns von Böhmen*. Jena 1940. = *Beiträge zur mittelalterlichen und neuen Geschichte*. Hrsg. Friedrich Schneider 12.
- VETERA MONUMENTA POLONIAE ET LITHUANIAE gentiumque finitimarum *Historiam illustrantia*. Hrsg. AUGUST THEINER. Band 1. Rom 1860.
- PALACKÝ, FRANZ *Geschichte von Böhmen*. Band 1—2. Prag 1839—1842.
- PETER VON ZITTAU *Chronica Aulae regiae per dominum Petrum compilata*. Wien 1875. = *Fontes rerum Austriacum*. *Scriptores*. Hrsg. JOHANN LOSERTH.
- PFITZNER, JOSEF *Kaiser Karl IV.* Potsdam 1938.

- PUSTEJOVSKY, OTFRID Zur Geschichte der böhmischen Länder im 14. Jahrhundert. 30 Jahre tschechische und slowakische Forschung, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 13 (1965) S. 65–106.
- Der Übergang Schlesiens an die Krone Böhmens. Köln, Wien 1974.
- PUTKAMMER, ELIONOR Die polnisch-ungarische Grenze im Mittelalter, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* NF 4 (1956) S. 369–386.
- REGESTA DIPLOMATICA nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Band 2–4 (1253–1310, 1311 bis 1333, 1333–1346). Ediert von Josef Emler. Prag 1882, 1890, 1892.
- REGESTEN Kaiser Ludwigs und seiner Zeit und Additamenta. Band 1–3. (Hrsg.) J. F. BOEHMER u. J. FICKER. Frankfurt, Leipzig, Innsbruck 1839, 1841, 1846, 1865. = *Regesta Imperii*.
- RIEZLER, SIGMUND Geschichte Bayerns. Band 1–8. (Neudruck). Aalen 1964.
- SCHIECHE, EMIL Politische Geschichte von 1327–1526, in: AUBIN, HERMANN *Geschichte Schlesiens*. Breslau 1938. S. 154.
- SCHÖTTER, JOHANN Johann Graf von Luxemburg und König von Böhmen. Band 1–2. Luxemburg 1865.
- SCHUBERT HUGO Luxemburg, Wittelsbach und Habsburg in der Zeit von 1308, 1358, in: *Jahresbericht des Deutschen Kommunalgymnasiums in Mährisch-Ostrau*. Mährisch-Ostrau 1898 bis 1899.
- STENZEL, GUSTAV ADOLF *Geschichte Schlesiens*. Band 1. Breslau 1853.
- ŠUSTA, JOSEF *Dvě knihy českých dějin* [Zwei Bücher der böhmischen Geschichte].  
Band 1: *Poslední Přemyslovci a jejich dědictví* [Das Ende der Premysliden und ihr Erbe].  
Band 2: *Počátky Luxemburské* [Die Anfänge der Luxemburger]. Prag 1935. 2. Aufl.
- VITA, KAROLI quarti imperatoris ab ipso Karolo conscripta. 1316–1346.  
= *Fontes rerum Germanicarum*. Band 1. Hrsg. J. F. BOEHMER. Stuttgart 1843.
- VOIGT, JOHANNES *Geschichte Preußens*. Band 1–5. Königsberg 1830–1835.
- WEECH, FRIEDRICH VON Kaiser Ludwig der Bayer und König Johann von Böhmen (Diss.). München 1860.
- WEISS, ADOLFF G. *Chronik der Stadt Breslau*. Breslau 1888.
- WENDT, HEINRICH *Schlesien und der Orient*. Breslau 1926.
- WERUNSKY, EMIL *Geschichte Karls IV. und seiner Zeit*. Band 1–2. Innsbruck 1880.
- WIGAND VON MARBURG *Chronicon sen Annales Wigandi Marburgensis*, hrsg. v. JOHANNES VOIGT, EDUARD RACZYNSKI. Posen 1912.
- WUTKE, KONRAD *Stamm- und Übersichtstafeln der schlesischen Piasten und Fürsten*. Breslau 1910–1911.